
Der Alm- und Bergbauer

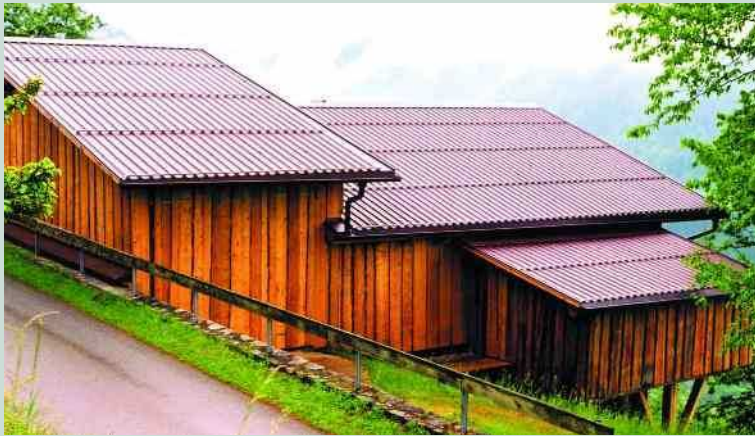


Die Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

November 2006



DAS SICHERE DACH AUS ALUMINIUM



Aluminium und Stahltrapezbleche
LP Dachentwässerungs-Systeme aus Metall verzinkt und einbrennlackiert
Lichthallen-Elemente, Gewächshäuser

OB SIE BAUEN ODER SANIEREN

EINBRENNLACKIERTE, BRUCH-UND SITZFESTE ALUMINIUM-DACHPLATTEN PASSEN AUF JEDES DACH

- wählen Sie verschiedene Längen
- passend dazu gibt es das vollständige funktionstüchtige Zubehör
- und eine 30jährige Garantie

A-6751 Braz
Oberradin 52 - 54
Tel.: (0 55 52) 66 163
Fax: (0 55 52) 66 16 37

B.&H. Handelsgesellschaft für Bauelemente m.b.H

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten

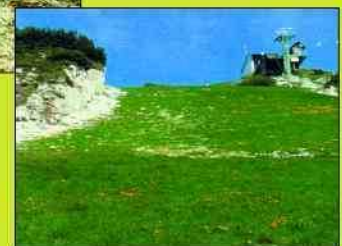


Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura



Nachher:
mit ReNatura

Kärntner Saatbau
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche



Almwirtschaft ganz vorn

Seite 3



Die Almen in die Fleischvitrine

23. Internationale Almwirtschaftstagung 2006

Feinkost Hörtnagl ist mit dem Programm „Tiroler Grauviehalmochs“ Partner des Tiroler Grauviehzuchtverbandes. Im heurigen Frühjahr wurde mit der Firma Hörtnagl das Projekt „Tiroler Almschwein“ gestartet.

Seite 4



Die Alm, die Milch und der Käse

23. Internationale Almwirtschaftstagung 2006

Heinz Gstir ist Bauer in Niederndorferberg und hat die Marke „Bio vom Berg“ aufgebaut. Er erzählte von einer Situation auf der Alm vor 30 Jahren, wo selbst von den einheimischen Bauern ein holländischer Kaffeeweißer bevorzugt wurde und nicht für die Milch von den auf der Alm grasenden Kühen eingestanden worden war. Dieses Erlebnis hat ihn nachhaltig geprägt.

Seite 6



Multifunktionalität der Almwirtschaft

Die Multifunktionalität der Almwirtschaft war Thema der 23. Internationalen Almwirtschaftstagung 2006 in Fieberbrunn. Im Rahmen des Forschungsprojektes ALP Austria wurden diese multifunktionalen Aspekte beleuchtet und vier Funktionen ausgewiesen. DI Daniel Bogner und DI Wolfgang Ressi vom Umweltbüro Klagenfurt als Projektleiter und Koordinatoren stellten die Ergebnisse vor.

Seite 8

Weiterentwicklung von Einforstungsalmen (1. Teil)

Im Zuge des Forschungsprojektes „Alp Austria“ wurden in einem Teilprojekt die Auswirkungen urkundlicher Bestimmungen auf die Weiterentwicklung von Einforstungsalmen im Zusammenhang mit den Strukturveränderungen im Berggebiet bearbeitet.

Seite 11



Der Naturschutzplan auf der Alm

Ein Instrument zur Abgeltung besonderer ökologischer Leistungen

Die Erhaltung und Entwicklung naturschutzfachlich wertvoller Lebensräume ist mitunter wenig rentabel und widerspricht der gängigen Werthaltung nach Ertragsoptimierung. Mit dem Instrument „Naturschutzplan auf der Alm“ sollen künftig bundesweit in Ergänzung zu den Flächenzahlungen des ÖPUL 2007 Naturschutzleistungen der Almbewirtschaftler gezielt honoriert werden.

Seite 15

Ziegen im Wald

Eine alte Nutzungsform wird wieder aktuell

Seite 18

Kurz & bündig

Seite 19



Almvorstellung

Die Schaumbergalm im Nationalpark Kalkalpen

Seite 21

Wer hat uns die Alm gestohlen

Galtürer Almbegegnungen

Seite 24

Von Murbodner Rind bis Zackelschaf

Gefährdete Haustierrassen in Österreich

Seite 26

>



Instandsetzung eines Almstalles

Freiwillige Helfer des Österreichischen Alpenvereines

Seite 28

Freiwillige Arbeitseinsätze auf Almen

Alpenvereinsjugend unterstützt Almbauern

Seite 30



Alpwirtschaft in Vorarlberg

Leichter Rückgang der Milchkuhalpung

Seite 31

Keine Alpe wie die andere

Vorarlberg Alpwandertag 2006

Seite 33



Gemeinsam geht's leichter

Salzburger Almwanderung 2006

Seite 36

Bücher

Seite 39

Stellenmarkt

Seite 40

TITELBILD

Bei der Sonderschau „Gefährdete Haustierrassen in Österreich“ in Hinterstoder/ Oberösterreich am 24. September wurden auch Murbodner Rinder präsentiert.

(Foto: DI Johann Jenewein)

ZUM GELEIT

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Almmilch zeichnet sich durch eine gesundheitlich besonders wertvolle Zusammensetzung der Fettsäuren aus. Bei der 23. Internationalen Almwirtschaftstagung 2006 in Fieberbrunn konnten wir zwei Referate zu diesem Thema hören. Die wissenschaftliche Betrachtung war bereits in der vorigen Folge zu lesen. Heute finden Sie den Beitrag des Praktikers. Der Bauer, Sennereibmann und Entwickler der Marke „Bio vom Berg“, Heinz Gstir, zeigte in seinem Referat „Die Alm, die Milch und der Käse“ die besonderen Vorzüge der Almmilch in der Verarbeitung und die Möglichkeiten in der Vermarktung auf (Seite 6).

Diese besondere Zusammensetzung der Almmilch wird jedoch nur erreicht, wenn kein oder zumindest nur sehr wenig Kraftfutter eingesetzt wird. Sonst ist die Almmilch nicht mehr von Milch aus intensiver Produktion zu unterscheiden. Er appellierte daher an die Bauern, bei angestrebten und auch erreichten Milchleistungen von 10.000 bis 12.000 kg pro Jahr die Wirtschaftsweise selbstkritisch zu überdenken.

Diese qualitative Sonderstellung der Almmilch ohne Kraftfuttereinsatz drückt sich derzeit noch nicht im erzielten Milchpreis aus. Zur Sicherung der Melk- und Sennalmen stellt sich somit die Aufgabe, mit dem Argument der besonderen Qualität gerechte Milchpreise zu fordern, meint

Ihr

IMPRESSUM

56. Jahrgang

Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide, 6010 Innsbruck, Postfach 73;

Tel.: (0512)508/3908; Internet: <http://www.almwirtschaft.com>;

Herausgeber: Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide, vertreten durch Obm. Ök-Rat Paul Landmann und Geschäftsführer DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73;

Redaktion: DI Johann Jenewein, Mag. Otto Astner, 6010 Innsbruck, Postfach 73; Tel.: (0512) 508/3908; Fax: (0512)508/ 3989. **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift erscheint monatlich in einer Auflage von 6.100 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer); **E-mail:** johann.jenewein@almwirtschaft.com;

Manuskripte: Bitte möglichst auf Diskette oder E-mail mit zusätzlichem Papierausdruck. Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck GesmbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0.

Anzeigen: Tel.: 0512/508-3908 oder E-mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com

Gedruckt auf chlofrei gebleichtem Papier!



Almen müssen wirtschaftliches Auskommen haben

Leo Bauernberger, GF der SalzburgerLand Tourismus GmbH, erklärt zur Forcierung des Themas Salzburger Almsommer: Die Reaktionen waren überproportional positiv. Die Leute finden sich bei dem Thema schnell wieder, es ist keine aufgesetzte Geschichte. Alpinismus ist aus der Almwirtschaft entstanden. Die Wanderwege sind ehemalige Weidewege. Wir müssen hart darum kämpfen, dass die typische Almwirtschaft erhalten bleibt. Dafür muss es ein wirtschaftliches Auskommen für jene geben, die für ein halbes Jahr in die Berge gehen. Das zweite große Ziel ist, das Wandern noch attraktiver zu machen durch neue Wanderwege, qualifizierte Ziele entlang der Wanderwege, usw. Wir haben 1.800 Almen im Salzburgerland. Je schöner sie präsentiert werden, je mehr es auf der Alm zu erleben gibt, desto besser.

Quelle: www.fm-online.at

16 Absolventinnen und Absolventen beim Almführerkurs in der Steiermark

Der Almführerkurs in der Steiermark wurde im Juli 2006 mit 16 erfolg-

ihrem neuen Metier und haben gleich den Almsommer genützt, um das Erlernte umzusetzen. Unter der fachlichen Führung von Alminspektor DI Bergler und einer perfekten Organisati-



reichen Absolventinnen und Absolventen abgeschlossen. Die ausgebildeten AlmführerInnen arbeiten bereits in

on von Frau Ing. Helga Pretterhofer wird auch im Jahr 2007 der Almführerkurs in der Steiermark angeboten.

Entwicklung der Gailtaler Almsennereien nach 1949 bis heute

Im Jahr 1949 waren im Gailtal noch 39 Almsennereien aktiv. Um die Entwicklungen der Almwirtschaft zu steuern und die zum Teil damit verbundenen Schwierigkeiten in Zukunft besser lösen zu können, kam es im Jahr 1949 zur Gründung der "Gemeinschaft der Almkäsereien Kärntens" mit Sitz in Kötschach.

Im Laufe der Jahrzehnte wurde aufgrund der hervorragenden Einzelstellung des Gailtales im Hinblick auf die Produktion von Almkäse der Name der Vereinigung in "Gemeinschaft der Gailtaler Almsennereien" berichtigt. Im April 1996 wurde diese Vereinigung in den "Verein der Gemeinschaft der Gailtaler Almsennereien" übergeführt.

Bedingt durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft und die Intensivierung der Grünlandwirtschaft in den Tallagen verlor die Almwirtschaft und damit die Almsennerei ab den sechziger Jahren zunehmend an Bedeutung.

In den sechziger Jahren wurde noch auf rund zwanzig Almsennereien gekäst. In den siebziger Jahren reduzierte sich die Anzahl auf sieben aktive Almsennereien.

Der Umdenkprozeß in der Landwirtschaft mit einem Umschwung in Richtung extensiver, ökologisch orientierter und qualitätsbewußter Wirtschaftsformen sowie ent-

sprechende Förderangebote der öffentlichen Hand haben der Almwirtschaft in den letzten Jahren wieder zu einem Aufschwung verholfen. Auch das Erkennen des touristischen Potentials der alpinen Kulturlandschaft und der zu-



nehmende Trend zur Produktion natürlich erzeugter bäuerlicher Lebensmittel haben die Almsennereien im Gailtal gefördert.

Quelle: www.almkaese.at



Die Almen in die Fleischvitrine

Referat von Hans Plattner

Annemarie Riesch



Fotos: J. Jenevén

Der Tiroler Grauviehalmochs ist eine gelungene Vermarktungsinitiative des Tiroler Grauviehzuchtverbandes mit der Firma Feinkost Hörtnagl

Als geschäftsführender Gesellschafter stellte Hans Plattner die Firma Hörtnagl als Traditionsunternehmen mit bereits 144-jähriger Geschichte vor. Der tägliche Produktionsausstoß beträgt 12 Tonnen, wobei über Generationen hinweg darauf geachtet wurde, dass möglichst Tiroler Produkte und Waren aus Österreich verarbeitet werden.

Bereits drei Viertel des Fleischabsatzes erfolgt mittlerweile über Selbstbedienungsware in den Handelsketten. Diesem Trend will die Firma Hörtnagl entgegen wirken. Eine stetige Verbesserung des



Hans Plattner, geschäftsführender Gesellschafter der Firma Feinkost Andrä Hörtnagl, stellte die Bedeutung regionaler Produkte dar

Ein Schwerpunkt bei der 23. Internationalen Almwirtschaftstagung 2006 in Fieberbrunn-Pillerseeal in Tirol war der besonderen Qualität von Almprodukten gewidmet. Um einen Blick von der Almerzeugung eine Stufe weiter in die Verarbeitung und Vermarktung zu geben, referierte Hans Plattner, geschäftsführender Gesellschafter der Firma Feinkost Andrä Hörtnagl, zum Thema die „Almen in die Fleischvitrine“. Feinkost Hörtnagl ist mit dem Programm „Tiroler Grauviehalmochs“ Partner des Tiroler Grauviehzuchtverbandes. Im heurigen Frühjahr wurde mit der Firma Hörtnagl das Projekt „Tiroler Almschwein“ gestartet.

angebotenen Produktes und der damit verbundenen Dienstleistung, die mit diesem Produkt verbunden sind, sowie zusätzlich verstärktes Einwirken auf das Gewissen der Konsumenten mit Schlagworten wie Verantwortung, Sicherheit, Nachhaltigkeit und Transparenz sollen den Verbraucher wieder in den Fachhandel mit qualitativ höherwertigen Produkten bringen.

Tiroler Grauviehalmochs

Als erstes Beispiel dient hier der Tiroler Grauviehalmochs. Die Idee, etwas typisch Tirolerisches auf den Markt zu bringen, wuchs 1992 gemeinsam von Herrn Plattner und dem Geschäftsführer des Tiroler Grauviehzuchtverbandes Ing. Otto Hausegger.

War der Wunsch und der Wille dieses Programm einzuführen zwar da, fehlte dennoch die Überzeugung auf Seite der Bauern und der Konsumenten. Hausegger half hierbei über mentale Hürden hinweg und

die Firma Hörtnagl setzte einen übermäßig hohen Preis sowie eine fixe Abnahmegarantie über die nächsten drei Jahre hinweg fest.

Die Entscheidung für das Tiroler Grauvieh hatte mehrere Gründe: es war typisch tirolerisch und passte somit zur Firma. Bodenständig seit über 3.000 Jahren, aber trotzdem innovativ, dazu bekannt für die Widerstandsfähigkeit sowie die hohe Anpassungsfähigkeit. Dazu ist die in absoluter Reinheit gehaltene Zweinutzungsrasse die einzige unverfälschte Rinderrasse Tirols.

Klasse statt Masse

Dass das Fleisch nicht mit der Ausbeute von anderen Rassen konkurrieren kann war bewusst, aber hier zählt die Güte und nicht die Menge.

Die Produktionsrichtlinien sind einfach, klar und kompromisslos: die Ochsen werden mit 530 bis 580 kg geschlachtet, werden im Regelfall zweimal gealpt, wobei ein Mal das



Minimum darstellt. Es darf weder Milchaustauscher verwendet, noch Maissilage gefüttert werden. In den letzten zwei Monaten vor der Schlachtung wird auf Grassilage verzichtet und dafür eine Reifefütterung aus Roggen und Gerste gegeben.

Die Preise orientieren sich am üblichen Preisgefüge mit Aufschlag, die bereits zu Beginn des Jahres festgesetzt werden. Die Einteilung erfolgt wie üblich in Handelsklassen mit Zu- und Abschlägen. Eine weitere Besonderheit ist die AMA-Rindfleischkennzeichnung, so dass der Kunde die Daten des Tieres und die des Bauern feststellen kann. Von dieser Informationsmöglichkeit wird reger Gebrauch gemacht.

Saisonalität als Kaufanreiz

Das anfänglich gedachte Problem mit der Saisonalität der Ware (der Almochs wird nur von Oktober bis Juli angeboten) scheint ein zusätzlicher Kaufanreiz zu sein.

Für die Konsumenten wurden zwei Dinge eingeführt um ihnen das „Produkt Grauvieh“ näher zu bringen: die „Grauviehmappe“ mit Basisinformationen über das Grauvieh und Rezepten; und der Grauviehalmtag, der zumeist im August im Schmirntal stattfindet, bei dem die Konsumenten die Produzenten treffen und hier die Gelegenheit haben, mit den Züchtern zu reden.

Eine besondere Ehrung gab es im Jahr 2002: Die Bauern

überreichten der Firma Hörtnagl den Fairnesskristall. Dies zeigt eine hohe Verbundenheit und ein hohes Vertrauen in die Firma. Wurde doch auch im Jahr 2000 im Zuge der BSE-Krise die fixe Menge an Tieren abgenommen (und zu 100 % verkauft) und der zugesagte Preis für die Grauviehalmochsen bezahlt. Dies spiegelt auch das hohe Vertrauen der Kunden in die Firma Hörtnagl aber noch mehr in die Tiroler Bauern wider.

Selbst die Wissenschaft hat sich mit dem Fleisch der Tiroler Grauviehalmochsen beschäftigt, wie z.B. das im deutschsprachigen Raum wohl angesehenste Institut für Fleischforschung, die Bundesanstalt für Fleischforschung in Kulmbach/Deutschland. Hier wurde dem Grauvieh ein höchstes Maß an Zartheit, Saftigkeit, Marmorierung und Geschmack bestätigt. Auch die Jury des österreichischen Falstaff-Magazins machte dieses Produkt wegen des Saffhaltvermögens und des Geschmacks zum internationalen Sieger.

Als Sieger darf man hier auch getrost alle Beteiligten bezeichnen, denn dieses Projekt funktioniert zur Zufriedenheit von den Bauern bis zum Endverbraucher.

Tiroler Almschwein

In diesem Jahr startete in Verbindung mit dem Tiroler Almwirtschaftsverein, dem Tiroler Zuchtverband, der Agrar-



marketing Tirol und der Firma Hörtnagl das Projekt „Tiroler Almschwein“. Bei diesem, auf Sennalmen beschränkten, Programm sind die Schweine auf Molkebasis zu füttern. Heuer nahmen drei Almen mit insgesamt 75 Schweinen an dem Probevorhaben teil. Aufgrund der heurigen Ergebnisse wird die zukünftige Projektplanung weiter geführt werden. Plattner betonte aber auch, dass Tirol weder ein spezialisiertes Schweineerzeugerland ist, noch in Konkurrenz zu anderen Bundesländern in der Schweineerzeugung treten möchte. Es geht jedoch darum aufzuzeigen, wozu die kleinstrukturierte Landwirtschaft in Tirol fähig ist. Hier kann man beweisen, welches Potential die Tiroler Land- und Almwirtschaft in sich trägt, wenn nur alle Beteiligten etwas übergreifend denken und vor allem danach handeln.

Die Firma Hörtnagl hat als Firma immer das Risiko auf sich genommen auch einen Flop zu riskieren weil sie „in Tirol eine gewisse Vorbildwirkung erzielen wollte. Deshalb ist sie ständig auf der Suche nach landestypischen Besonderheiten, die vom Umfang und Ablauf in planbare und kontrollierbare Dimension zu bringen sind. ■

Heuer startete das Projekt Tiroler Almschwein, bei dem die Tiere auf Sennalmen auf Molkebasis gefüttert werden



Die Alm, die Milch und der Käse

Referat von Heinz Gstir

Annemarie Riesch



Foto: Jenewein L.

Die gealpte Milchkuh muss sich, um die besondere Qualität der Almmilch zu erreichen, zu 80 - 90 % mit Grundfutter ernähren

Die klein strukturierte Tiroler Landwirtschaft mit ihrer Alm- und Berglandwirtschaft ist auf dem heutigen Markt an den Rand gedrängt worden, führte Heinz Gstir aus. Es sei über die Jahre nicht geschafft worden, die Besonderheiten der Almmilch in den Vordergrund zu stellen. Mit Stolz werden zwar neue Investitionen auf der Alm hergezeigt, diese sind aber zumeist nur Nachbildungen der Landwirt-

schaft im Tal. Wenn in Zukunft ein Markt erarbeitet werden soll, müssen die Besonderheiten der Almmilch im Mittelpunkt stehen. Die Industrialisierung der Landwirtschaft spielt hier eine wesentliche Rolle. So hat ein Käser bereits in den 60-er Jahren, als angefangen wurde, Mineraldünger auf die Felder auszubringen, davon gesprochen, dass sich die Milch verändert; dies sah er im Käsekessel. Besonders schlecht wirken sich mineralische Stickstoffdünger und Kraftfuttergaben nicht nur auf die Käseherstellung, sondern auch auf das Fettsäuremuster und auf das Eiweiß der Milch aus. Auch die sehr frühe Mahd wirkt sich hier negativ aus. Das junge Futter führt zu Pansenübersäuerung und zu einer Abnahme der erwünschten Fettsäuren und zu einer Veränderung des Eiweißes. Die Alm-

Mit einer Anekdote über das Bewusstsein und Selbstbewusstsein der Bauern für die Almprodukte begann der Obmann der Sennereigenossenschaft Hatzenstätt seine Ausführungen bei der 23. Internationalen Almwirtschaftstagung 2006 in Fieberbrunn-Pillerseetal. Er ist Bauer in Niederndorferberg und hat die Marke „Bio vom Berg“ aufgebaut. Er erzählte von einer Situation auf der Alm vor 30 Jahren, wo selbst von den einheimischen Bauern ein holländischer Kaffee weißer bevorzugt wurde und nicht für die Milch von den auf der Alm grasenden Kühen eingestanden worden war. Dieses Erlebnis hat ihn nachhaltig geprägt.

milch hätte mit der extensiven Produktionsweise jedoch die Vorzüge von erwünschten Fettsäuren und hochwertigem Eiweiß. Jedoch muss diese Almmilch hauptsächlich aus Grundfutter - ohne hohe Kraftfutterbeigaben - erzeugt sein.

Wirtschaftsweise kritisch durchleuchten

Die Bauern müssten ihre Wirtschaftsweise selbstkritisch durchleuchten, sagte Gstir. Wenn auf den Almen Kühe gehalten werden, die 10.000 bis 12.000 kg Milch im Jahr geben, so unterscheidet sich diese Wirtschaftsweise nicht von der im Tal, wo auch 50 bis 60 % der Futteraufnahme aus Kraftfutter gedeckt wird. Diese Milch hat somit keinen höheren Wert mehr als solche aus intensiver Produktion. Die Besonderheit der Milch von ge-



Heinz Gstir, Biobauer und Sennereiobmann, machte sich Gedanken über die besondere Qualität der Almmilch und deren Vermarktung



alpten - und dort zu 80 bis 90 % mit Grundfutter gefütterten Kühen - geht somit verloren. Aus züchterischen Gründen und auf Grund der Wirtschaftsweise gehen die Vorzüge der Almmilch verloren. Die Almmilch wurde zur „Unerkennbarkeit getrieben“, betonte Gstir.

In der heutigen Wirtschaft gibt es zwei Anhaltspunkte um erfolgreich zu sein: zum Einen über den niedrigsten Preis. Dieser kommt zustande, wenn die Handelsketten und Diskonter, um die Marktstellung zu sichern, die Produkte immer noch billiger anbieten. Hier fällt der ausgezahlte Preis für das Rohprodukt unter dem Wert der Ware auf die Bauern zurück, die versuchen, hier mitzuhalten. Dies geht jedoch immer zu Lasten der Kleinbetriebe.

Qualitativer Mehrwert

Der andere Gesichtspunkt ist der qualitative Mehrwert eines Produktes mit dem ein Zusatznutzen verbunden ist. Hier strich Gstir heraus, dass viel über Umwelt und Wellness gesprochen werde, dies aber in den Bereich der Nahrungsmittel noch nicht vorgedrungen sei. Im Bereich Wellness wäre eine gesunde Ernährung in den Vordergrund zu stellen, wobei die Almprodukte besonders dazu Ernährung beitragen können. Dies gilt jedoch nur, so lange es sich um wirklich ehrlich erzeugte Almprodukte handelt.

Dazu braucht man auch die geeigneten Handelspartner, die oft schwer zu finden sind. Es sind entsprechende Strukturen zu finden und glaubwürdige Wertschöpfungs-

ketten aufzubauen. Es sind Kleinstrukturen, Verarbeitungsstrukturen und Handelsstrukturen aufzubauen, in denen eine offene Kalkulation möglich ist, bei der bereits der Bauer für den „Mehrwert“ auch einen „Mehrpreis“ erlöst. Um über diese Form an den Konsumenten zu kommen, ist noch sehr viel Arbeit und Mut erforderlich.

Der Bedarf an Bioprodukten ist stark steigend. In der Zwischenzeit bieten auch Diskonter Bio-Eigenmarken an. Der Preis für die Produkte fällt aber immer weiter ab und bewegt sich Richtung konventionell, da sich die Handelsketten auch hier einen Preiskampf liefern. Je weiter die Bauern und Konsumenten auseinander sind, desto schwieriger wird es für den Konsumenten, diese Zusammenhänge zu erkennen. Es sind somit in der Vermarktung Strukturen „der kurzen Wege“ anzustreben.

„Kurze Wege“

Diese Struktur wäre in Tirol und überall wo es Almwirtschaft gibt z.B. über den Tourismus möglich. Die Tiroler Gastronomie hat in den letzten



Jahrzehnten sehr viel in verschiedene Angebote investiert. Diese Investitionen sind auch wichtig, denn nur guter Tourismus kann und wird sich durchsetzen. Leider ist es immer noch nicht im notwendigen Ausmaß gelungen, in Tirol über die Gastronomie auch die Besonderheiten der Lebensmittel bis zum Gast weiterzugeben, betonte der Referent. Es scheint so, dass beim Essen gespart werden muss, obwohl hier ein besonderes Wellnessangebot möglich wäre. Gerade im Zusammenwirken mit der Gastronomie wäre es von Bedeutung dieser regionalen Besonderheit einen weitaus höheren Stellenwert zu geben.

Wenn dieser Mehrwert schließlich erkannt und über diese beispielhaft aufgezählten Wege auch entsprechend honoriert wird, ist die Almwirtschaft auch für die Zukunft gesichert. Wichtig ist eine wirtschaftliche Basis, da man langfristig nicht nur auf Förderungen vertrauen kann. Mittel- und langfristig müssen Marktpreise erzielt werden, die für das Produkt notwendig sind. „Wo der Wert des Produktes auch gezahlt wird, sind wir auf dem richtigen Weg“, schloss Heinz Gstir. ■

Ein kurzer Weg für die Vermarktung erfolgt direkt auf der Alm an Touristen und Wanderer



Multifunktionalität der Almwirtschaft

DI Daniel Bogner und DI Wolfgang Ressi



Fotos: Umweltbüro Klagenfurt

Eine standortangepasste Beweidung von Almflächen erhält das Wasserspeichervermögen des Bodens

Die Multifunktionalität der Almwirtschaft war Thema der 23. Internationalen Almwirtschaftstagung 2006 in Fieberbrunn. Im Rahmen des Forschungsprojektes ALP Austria wurden diese multifunktionalen Aspekte beleuchtet und vier Funktionen ausgewiesen. DI Daniel Bogner und DI Wolfgang Ressi vom Umweltbüro Klagenfurt als Projektleiter und Koordinatoren, stellten die Ergebnisse vor.

DI Daniel Bogner (re.) und DI Wolfgang Ressi stellten die multifunktionalen Aufgaben der Almwirtschaft vor



Multifunktionalität umschreibt die Tatsache, dass ein wirtschaftliches Handeln vielfältige Güter und Dienstleistungen hervorbringen und auf Grund dieser Eigenschaft zu

verschiedenen gesellschaftlichen Zielen gleichzeitig beitragen kann (OECD, 2001, 7). Bereits 1966 stellte PEVETZ fest, dass Tourismus und Landwirtschaft wechselseitig voneinander profitieren und bald darauf wird argumentiert (PEVETZ, 1968), dass die Landwirtschaft in Tourismusregionen durch Landschaftspflege ein öffentliches Gut bereitstellt.

Schließlich werden Funktionen der Landwirtschaft angeführt, denen auch heute noch eine zentrale Bedeutung zukommt: Kultur- und Landschaftspflege, Erhaltung ländli-

cher Infrastruktur und Beschäftigungsfunktion (PEVETZ, 1971).

Multifunktionale Almwirtschaft

Die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Alm und Weide (ÖAGAW) sowie BRUGGER & WOHLFAHRTER (1983, 9) weisen auf die unterschiedlichen Funktionen und Leistungen der Almwirtschaft hin. Im Forschungsprojekt ALP Austria wurden die Funktionen der Almwirtschaft genau analysiert und neu beschrieben. Die Arbeitsgruppe hat dabei vier Funktionen ausgewiesen:

- Ökonomische Funktion
- Ökologische Funktion
- Schutzfunktion
- Soziokulturelle Funktion

Almen werden bewirtschaftet, um Einkommen zu erzielen. Die ökonomische Funktion ist der Motor der Almwirtschaft und steht damit im Zentrum der Aktivitäten. Durch die Produktion von Milch oder Fleisch auf Almen (Primärproduktion) ergeben sich die weiteren Funktionen, die auch als externe Effekte oder zusätzlich erbrachte Leistungen der AlmbäuerInnen bezeichnet werden können.

Die Schutzfunktion auf Almen umfasst den Schutz der Alminfrastruktur, der Talinfrastruktur und den Ressourcenschutz. Die ökologische Funktion beinhaltet die Erhaltung der Biodiversität, der Habitate und Naturschutzgüter. Die soziokulturelle Funktion enthält



die Erholungsfunktion, den gesellschaftlichen Wert der Almen und den ideellen Wert (Brauchtum und Tradition). Das nächste Kapitel beschreibt diese Almfunktionen ausführlich anhand von konkreten Beispielen.

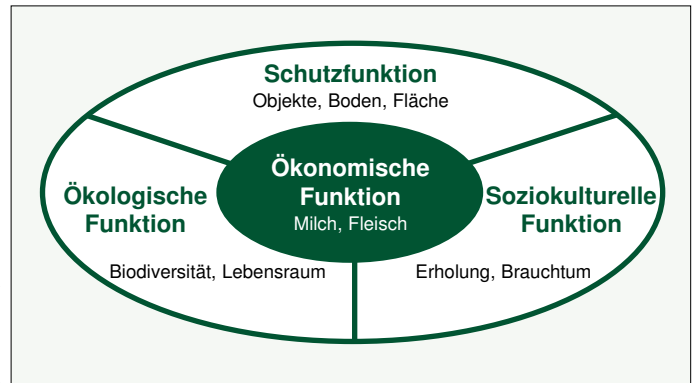
Ökonomische Funktion

Die Nutzung der Almen ist im Vergleich zur Landwirtschaft im Tal vom Verzicht auf die Produktionsmaximierung geprägt. Die Gründe dafür liegen zum Teil in traditionsbewusster Selbstbeschränkung, landeskulturellen Zielen und beschränkenden Vorschriften. Der Verzicht auf Produktionsmaximierung in der Primärnutzung zieht jene positiven Effekte nach sich, durch die sich die Almwirtschaft von der Landwirtschaft im Tal unterscheidet. Die erwirtschaftbaren Erträge aus der Primärproduktion liegen daher weit unter den durchschnittlichen Erträgen im Tal. Die Bruttowertschöpfung der Primärproduktion aus der Almwirtschaft beträgt österreichweit 0,4 % der Wertschöpfung aus der Landwirtschaft (GREIF & RIEMERTH, 2005). Einkommen werden erzielt aus dem Produkterlös von Milch, Fleisch oder Almholz, aus Leistungsabteilungen der Gesellschaft (Ausgleichszulage und Alpengspriämien), aus Einkünften durch den Tourismus (Ausshank oder Hüttenvermietung) oder der Jagd (Jagdpaten oder Abschussverkauf). Almwirtschaft bedeutet auch hohe

Kosten und hoher Arbeitsaufwand: Almen sind ein zweiter Betriebsstandort mit Erhaltungs- und Investitionsbedarf. Durch den hohen Arbeitsaufwand ist Almwirtschaft kaum mehr rentabel. Eine Erhöhung der Rentabilität kann aber über Stärkung und Ausbau der weiteren Funktionen erfolgen.

Ökologische Funktion

Eine Möglichkeit dazu ist die Stärkung der ökologischen Funktion der Almwirtschaft. Almen besitzen eine hohe ökologische Wertigkeit hinsichtlich der Biodiversität und des Artenschutzes. HOLZNER et. al. (2001, Teil 2) belegen mit Untersuchungen, dass die Vielfaltigkeit der Natur (Biodiversität) in Berglandökosystemen enorm ist. Diese Vielfaltigkeit ist durch Bergbauernwirtschaft entstanden und nur durch diese in optimalem Zustand und auf sinnvolle Weise zu erhalten. Die enge Verzahnung von extensiv bewirtschafteter Kulturlandschaft mit der ursprünglichen Naturlandschaft der Gebirgslagen ist das Besondere der Almen. Viele Tier- und Pflanzenarten kommen nur im Almbereich vor. Ihre Erhaltung steht im direkten Zusammenhang mit einer nachhaltigen Almbewirtschaftung. HOLZNER et. al. fassen zusammen: „Der Landwirtschaft betreibende Mensch ist aus naturschutzfachlicher Sicht ein unverzichtbares Mitglied des Ökosystems Berglandschaft“. Naturschutz-



organisationen, aber auch Jäger haben die Bedeutung der Almwirtschaft für Tiere, Pflanzen und Lebensräume erkannt. Ergebnis sind Partnerschaften im Rahmen des Vertragsnaturschutzes oder die Mithilfe der Jäger bei Schwendarbeiten auf Almen, um die Lebensräume für Wildtiere (Auerhahn, Birkhuhn, Rotwild usw.) zu erhalten und zu verbessern.

Schutzfunktion

Wie bereits dargestellt, sind Almen Kulturlandschaft, also durch den Menschen geformte Landschaften. Kulturlandschaften sind labile Ökosysteme, die vom Menschen systematisch stabilisiert werden müssen (vgl. BÄTZING 2003). Nach BRUGGER & WOHLFAHRTER (1982) verbirgt sich hinter der Schutzfunktion der Almwirtschaft der Schutz vor Elementargefahren durch Abweiden des Pflanzenbestandes sowie in der Verbesserung des Wasserspeichervermögens durch die Pflege der Almweide. Diese Funktion wird bei Nutzungsaufgabe und Verbrachung nicht mehr ausreichend erfüllt, Muren und Erosionen können auftreten, die Ressourcen Boden und Fläche gehen verloren. Nach MACHATSCHEK (2004) ändert sich das Abflussverhalten >

Im Forschungsprojekt ALP Austria wurden die vier Funktionen der Almwirtschaft ausgewiesen



Die Kulturlandschaft der Almen als wanderbare Kulisse, Bauern verkaufen Dienstleistungen und bieten Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten an

und das Wasserspeichervermögen von Almflächen, wenn diese nicht mehr bewirtschaftet werden. Katastrophenereignisse der vergangenen Jahre deuten an, dass die Schutzfunktion der Almwirtschaft zunehmend an Bedeutung gewinnen wird.

Soziokulturelle Funktion

Als gewachsene Kulturlandschaft stehen Almen in enger Verbindung mit Tradition und bergbäuerlicher Kultur, ihnen wird ein hoher soziokultureller Wert zugeschrieben. Viele Bräuche und lokale kulturelle Besonderheiten stehen im Zusammenhang mit der Almbewirtschaftung. Sie dienen auch als Erholungslandschaft für die lokale Bevölkerung. An dieser Stelle schließt sich der Kreis zur Ökonomischen Funktion, da Almen nicht nur der lokalen Bevölkerung zur Erholung dienen, sondern eine wesentliche Grundlage für den Tourismus in Österreich sind.

Einkommenschancen durch Multifunktionalität

Einkommen zu erzielen ist die wesentliche Motivation,

Almen zu bewirtschaften. Einkommen kann erzielt werden aus dem Verkauf von Rohprodukten (Milch, Fleisch oder Holz) sowie veredelten Produkten (Käse, Speck). Dienst-

leistungen wie das Vermieten von Almhütten, der Verkauf von Buttermilch und Käsebröten können die Wertschöpfung im Vergleich zum Verkauf von Rohprodukten verbessern. Vertragsnaturschutz ist bereits ein etabliertes Standbein vieler Almbetriebe. Bauern und Bäuerinnen erbringen eine Dienstleistung für die Gesellschaft und erhalten dafür eine Leistungsabgeltung. Beispiele dafür sind das Auszäunen und die Pflege von Mooren, die Mahd von Almangern oder der Erhalt von Lesesteinmauern. Da sich unsere Dienstleistungsgesellschaft hin zur Erlebnisgesellschaft entwickelt, liegen im Angebot von Erlebnissen und Abenteuern weitere Einkommenschancen, die in den nächsten Jahren erschlossen werden müssen.

Im Projekt ALP Austria wurden in den letzten zwei Jahren bereits einige Ideen gesammelt und Projektskizzen ausformuliert. Im kommenden Programm zur Entwicklung des ländlichen Raumes werden Möglichkeiten angeboten, Ideen und Projekte zu verwirklichen und finanziell zu unterstützen. Wichtig dabei ist, dass

die Initiativen von den Almbauern ausgehen, da sie am besten über ihre Regionen und die Möglichkeiten bescheid wissen. Bei Interesse sind die jeweiligen VertreterInnen der Almwirtschaftsvereine Ansprechpartner. Dort erhalten die Almbauern auch Informationen und Unterstützung für die Umsetzung von Projekten.

Literatur

- BÄTZING, W. (2002): Die Alpen - Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. C.H. Beck, Nürnberg, 431 S.
- BRUGGER, O. & WOHLFAHRTER, R. (1983): Alpwirtschaft heute. Verlag Leopold Stocker Graz.
- HOLZNER, W., THALER, F., KRIECHBAUM, M., RÖTZER, H., BURGSTEINER, A., HASLER, A., MOSER, A., BINDAR, H., STEURER, B., SCHOLL, S., ASCHENBRENNER, G., PRIPPLATA, M., KRANZL, S., BÖHMER, P. (2001): Nachhaltige Nutzung traditioneller Kulturlandschaften: Berglandökosysteme. Teil 2 Landschaftsökologie und Naturschutz. Schriftenreihe des Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Wien.
- OECD, 2001. Multifunktionalität. Auf dem Weg zu einem analytischen Rahmen. Paris Cedex 2001
- PEVETZ, W. (1971) Förderung und Weiterentwicklung des Fremdenverkehrs auf dem Lande, in: BISET, L., KÖTTER, H., VALARCHE, J. ALFONS, H. PEVETZ, W., CEPPEDE, M., OLSCHOWY, G. (Hrsg.): Agriculteurs et ruraux dans le monde de demain : colloque international organisé par le Centre National des Expositions et Concours Agricoles CENECA, Paris, 306-329. ■



Weiterentwicklung von Einforstungsalmen (1. Teil)

von DI Stefan Hellebart

Im Zuge des Forschungsprojektes ALP Austria wurden in einem Teilprojekt die Auswirkungen urkundlicher Bestimmungen auf die Weiterentwicklung von Einforstungsalmen in Zusammenhang mit den Strukturveränderungen im Berggebiet bearbeitet. Einforstungsrechte sind die mit dem Besitz einer Liegenschaft verbundenen Rechte zum Bezug von Holz und sonstigen Forstprodukten (Streurechte) in oder aus fremdem Wald, die Rechte zur Viehweide auf fremdem Grund und Boden und sonstige Feldservitute auf Waldgrund wie das Schneefluchtrecht oder das Tränkrecht mit Ausnahme der Wegerechte.



Foto: Hellebart, Legner

Im heutigen Sprachgebrauch werden die Einforstungsrechte oft fälschlich als Servitute bezeichnet. Einforstungsrechte unterscheiden sich von den zivilrechtlichen Servituten, welche dem Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch unterliegen. Die Gesetzesgrundlage der Einforstungsrechte sind die Wald- und Weideservitutengesetze der Bundes- und Landesgesetze, die rechtliche Behandlung obliegt den Agrarbehörden. Einforstungsrechte sind urkundlich gesichert und zeitlich unbefristet, können durch Nichtausübung generell nicht verjähren, ihr Umfang kann weder eingeschränkt noch erweitert werden. Einforstungsrechte bestehen unabhängig von ihrer

grundbücherlichen Eintragung.

Geschichtlicher Rückblick

Es gibt zwei unterschiedliche Wurzeln der Entstehung von Einforstungsrechten. Ein Ursprung geht auf die gemeinschaftlichen Weiden, den Gemeinschaftsbesitz der frühen Siedler zurück. Diese werden „Allmende“ genannt und bestehen heute noch in den Agrargemeinschaften der Alpenländer mit ihren bäuerlichen Anteilshabern. Zum anderen waren in Eroberungs- und Kolonisationsgebieten Wald und Weide von Beginn an im Besitz des Landesherren. Den Bauern wurden jedoch Nutzungsrechte an Wald, Holz

und Weide eingeräumt (sogenannte „Hausnotdurft“).

Durch den vermehrten Bedarf an Holz durch die Bergbaubetriebe, durch die Bevölkerungszunahme und schlussendlich auch durch jagdliche Interessen wurden die Forste strenger verwaltet. Hierzu wurden ab dem 16. Jahrhundert Waldordnungen erlassen, welche die Rechte der Eingeforsteten deutlich beschnitten.

Über Antrag von Hans Kudlich in der österreichischen Nationalversammlung erfolgte die Bauernbefreiung im Jahre 1848. Damit wurde die Grundherrschaft und Untertänigkeit beendet. Die Bauern brauchten der Grundherrschaft keine Lasten und Abgaben mehr zu leisten. Das Kaiserliche Patent von >

Laut Almerhebung aus dem Jahre 1986 waren von den bewirtschafteten Almen 11,2 % Einforstungsalmen



Fleckvieh aus Tirol

die mit den starken Kühen!

Zuchtviehversteigerungen in Rotholz bei Jenbach und Lienz

- 20 x im Jahr
- Spitzenqualität in allen Altersklassen
- milchbetonte Erstlingskühe
- bestes Exterieur

Wir bieten 5000 Zuchtkühe, -kalbinnen und -stiere, weiters Zucht- und Nutzkühe sowie Jungtiere für die Mast

Rotholz:

Mittwoch, 11.01.2006
Mittwoch, 01.02.2006
Mittwoch, 01.03.2006
Mittwoch, 29.03.2006
Mittwoch, 19.04.2006
Mittwoch, 10.05.2006
Mittwoch, 31.05.2006
Mittwoch, 30.08.2006
Mittwoch, 20.09.2006
Mittwoch, 11.10.2006
Mittwoch, 08.11.2006
Mittwoch, 22.11.2006
Mittwoch, 06.12.2006

Lienz:

Dienstag, 17.01.2006
Dienstag, 14.03.2006
Dienstag, 09.05.2006
Dienstag, 12.09.2006
Dienstag, 10.10.2006
Dienstag, 31.10.2006
Dienstag, 28.11.2006



Tiroler Fleckvieh

die mit den starken Kühen!

Tiroler Fleckviehzuchtverband · 6021 Innsbruck, Brixner Straße 1
Telefon: 059292 1834 · Fax: 059292 1839
E-mail: fleckvieh@lk-tirol.at · Internet: www.tiroler-fleckvieh.at



1849 fordert, dass die Holzungs- und Weiderechte sowie Servitutenrechte zwischen Grundherrschaft und den bisherigen Untertanen entgeltlich aufzuheben sind. Im Kaiserlichen Patent von 1853 wurden die Bestimmungen des Kaiserlichen Patentes von 1849 geändert. Das Kaiserlichen Patent

von 1853 beinhaltet nicht nur die Ablöse, sondern enthält auch Bestimmungen über die Regelung von Servituten.

Umfang und Ausnutzung der Einforstungsrechte

Bundesweit sind 229 Forstbetriebe mit einer Fläche von

593.700 ha, das sind 7 % der österreichischen Staatsfläche oder 40 % der Almkatasterfläche, mit Wald- und Weidenutzungsrechten belastet. Eigentumsmäßig entfallen 79 % auf die Republik Österreich (ÖBf-AG), 11 % auf privaten Großgrundbesitz, 7 % auf Gemeindewälder und 3 % auf kirchlichen Grundbesitz.

Laut Einforstungsverband gibt es ca. 30.000 berechnete Güter, welche einen Holzbezug von 332.000 fm und 280.000 rm Streubezug haben. 266.000 Stück urkundliches Vieh (174.000 GVE) können auf diesen einforstungsbelasteten Flächen weiden.

Die Österreichischen Bundesforste sind laut Jahresbericht 2003 mit einem jährlichen Holzbezug von 250.400 fm (267.900 rm Brennholz, 62.800 fm Nutzholz), 237.900 rm Streurechten und mit 163.800 GVE Weiderechten belastet. Von den Weiderechten wurden im Jahr 2003 nur 46.000 GVE (35.000 GVE Alpweide, 11.000 GVE Heimweide) tatsächlich ausgeübt, dem entspricht ein Ausnutzungsgrad von nur 28 %. Der Gesamtwert der Einforstungsleistungen für Holz bei den ÖBf-AG betragen ohne Verwaltungskosten im Jahr 2002 7,64 Mio. € und im Jahr 2003 12,95 Mio. €.

Rückgänge der Einforstungsrechte

Die Abnahme und die Ausnutzung der Einforstungsrechte ist im Salzkammergut sehr gut



ersichtlich. DI Siegfried Ellmauer, der Almbeauftragte für das Land Oberösterreich, hat für das Salzkammergut die Entwicklung der Einforstungsrechte dargestellt. Aus Abbildung 1 ist ersichtlich, dass im Jahr 1793 die Rinderrechte zu 93 % ausgenutzt wurden. Im Jahr 1991 betrug die Ausnutzung der Weiderechte nur mehr 28 %. WEISS (2005) stellt fest, dass die in Österreich beweidete Waldfläche im Zeitraum von 1991 - 2002 kontinuierlich um fast 24 % von 383.085 auf 293.071 ha gesunken ist, während die Auftriebszahlen für Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen mit Schwankungen im Vergleich dazu relativ gleich geblieben ist. Begründet wird die starke Abnahme mit Interessenskonflikten zwischen Verpflichteten und Berechtigten, die Aufgabe von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben im Salzkammergut und dass es außerhalb geschlossener Ortschaften wenig privaten Eigenbesitz an Weide- und Waldflächen gibt und keine Privatalmen im inneren Salzkammergut existieren.

Einforstungsanteil der Almregionen

Um Aussagen treffen zu können, welche Almregion von den Einforstungen mehr oder weniger stark betroffen ist, wurde als Indikator das Verhältnis einforstungsbelasteter Fläche zur gesamten almwirtschaftlich genutzten Fläche herangezogen. Aus der graphischen Darstellung (Abb. 2) ist ersichtlich, dass die

meisten Einforstungsflächen in den Nördlichen und Südlichen Kalkalpen vorhanden sind. Die Flächen dieser Almregionen sind historische Bergbaugebiete. Die Wälder dieser Regionen dienen zur Sicherung des Montanreservates. Aus den Auswertungen ist auch ersichtlich, dass österreichweit der Einforstungsflächenanteil 19,4 % beträgt. Das Verhältnis der meisten Einforstungsalmen zu den bewirtschafteten Almen in einer Almregion gibt es in den Nordtiroler Kalkalpen (107) mit 83,6 %, Salzkammergut (302) mit 68,4 % und in den Südlichen Kalkalpen - Karawanken (401) mit 50,0 %.

Interessenskonflikte

Auf den einforstungsbelasteten Flächen gibt es verschiedene

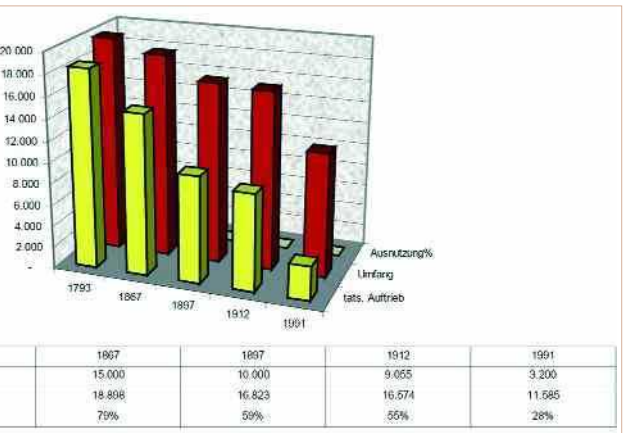
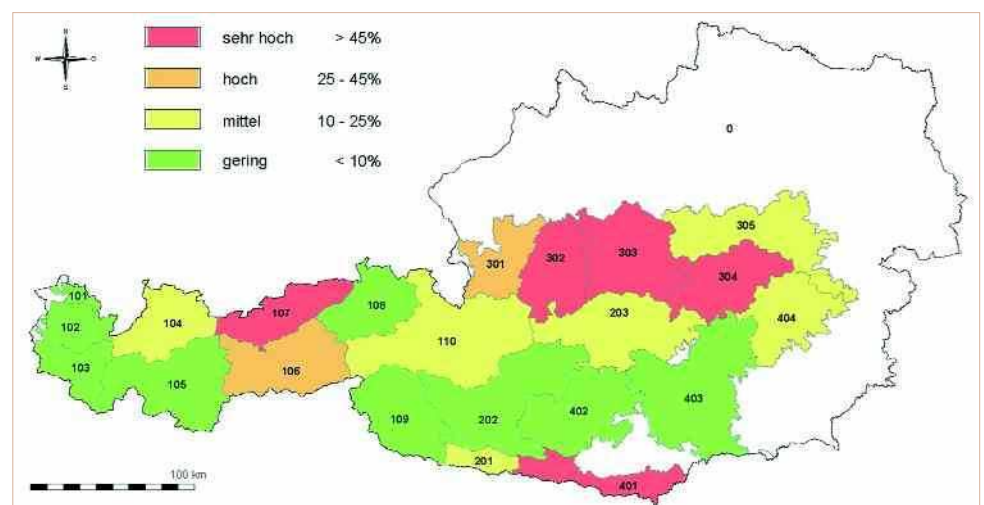


Abb. 1: Umfang und tatsächlicher Auftrieb der eingeforsteten Rinder in den Salzkammergut-Staatsforsten 1793-1991 (Ellmauer, 1998)

Landnutzer wie die Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Jagd und neuerdings auch den Tourismus. Um Nutzungskonflikte möglichst zu vermeiden, wurden seinerzeit in den Servitutenregulierungsurkunden Nutzungsbestimmungen aufgenommen. Diese Bestimmungen sollten den Verbiss und Vertritt der Forstkulturen durch Weidevieh, die Behinderung der Bestandsverjüngung des Waldes oder Störungen des Weideviehs für die Jagd verhindern.

Das Fremdviehverbot diente dazu, um eine Überbestockung der einforstungsbelasteten Flächen zu vermeiden. Damit konnte ein zu starker Verbiss an den Forstpflanzen und eine zu starke Bodenver-

Abb. 2: Anteil der einforstungsbelasteten Fläche zur Gesamtalmfläche in den Almregionen





Bei der Ausübung von Waldweide kann es zu Verbiss- und Vertrittschäden am Pflanzenbestand kommen

dichtung verhindert werden. Auch die Tag- oder Nachtweide und die zeitlichen Beschränkungen dienen dazu den Wald zu entlasten oder aus jagdlichen Gründen.

Strukturwandel in der Land- und Forstwirtschaft

Waldweide findet sowohl im bestockten Wald (Bestandsweide) als auch auf Waldlichtungen (Schlagweide) statt

Durch den Strukturwandel in der Forstwirtschaft als auch in der Landwirtschaft kommt es vermehrt zu Interessenskonflikten. In der Forstwirtschaft ist es zu einer Änderung der forstwirtschaftlichen Nutzung



gekommen. Naturnahe Waldbaumethoden haben die Kahl Schlagwirtschaft verdrängt. Der Schutzwald ist zum größten Teil überaltert und muss verjüngt werden. In der Landwirtschaft wird es immer schwerer, fachkundiges Almpersonal zu bekommen. Der Arbeitskräftemangel erschwert die Behirtung. Für die hochentwickelte Viehzucht und Milchproduktion werden gehobeneren Ansprüche hinsichtlich Futtermenge und Futterqualität gestellt. Die Viehgewichte haben sich in den letzten 130 Jahren um 30 - 40 % erhöht, was zu zusätzlichen Boden- bzw. Waldbelastungen führt.

Die wichtigsten Interessenskonflikte sind:

- **Fremdviehverbot:** Dadurch sind die Almen oft unterbestockt und verwalden. Dies kann man im Salzkammergut gut erkennen (Ischler Rettenbachalm). Das Fremdviehverbot kann sich auf die Einkommensstruktur der einzelnen

Landwirte auswirken. Mit wenigen Rindergräsern lohnt sich eine zeitgemäße Almwirtschaft nicht.

- **Festgesetzte Weidezeiten:** Sie sind in den Servitutenregulierungsurkunden geregelt und bezwecken, dass die Einforstungsflächen nur zu einem bestimmten Zeitpunkt bestockt werden können.

- **Komplizierte Regelung der Zufahrt:** Der Berechtigte darf die Zufahrt nutzen, der Lieferant oder Gäste nicht. Dies kann für einen Almbewirtschafter bedeuten, selbst wenn das Almgebäude mit kleinem Umgriff in Privatbesitz ist, dass kein touristischer Nebenerwerb möglich ist.

- **Wegfall von einem touristischen Nebenerwerb:** Ausschankverbot (außer hofeigene Produkte), Verbot von Vermietung von Zimmern und Hütten verhindern ein Nebeneinkommen.

- **Tag- oder Nachtweide:** Dies bedeutet zusätzlicher Aufwand für die Behirtung.

- **Erschwerlicher Hüttenumbau:** Der Grundeigentümer muss bei jedem Zu- oder Umbau gefragt werden und stellt oft hohe Bedingungen.

- **Agrarstrukturverbesserungen und Bodenreformaßnahmen** sind langwieriger und komplizierter: Auch hier muss der Grundeigentümer seine Zustimmung geben. Dadurch ziehen sich Verfahren in die Länge und können blockiert werden. ■

Der 2. Teil befasst sich mit Lösungsmöglichkeiten der Interessenkonflikte



Der Naturschutzplan auf der Alm

Ein Instrument zur Abgeltung besonderer ökologischer Leistungen

von Dr. Susanne Aigner, DI Günter Jaritz, Dr. Gregory Egger

Die Erhaltung und Entwicklung naturschutzfachlich wertvoller Lebensräume ist mitunter wenig rentabel und widerspricht der gängigen Werthaltung nach Ertragsoptimierung. Mit dem Instrument „Naturschutzplan auf der Alm“ sollen künftig bundesweit in Ergänzung zu den Flächenzahlungen des ÖPUL 2007 Naturschutzleistungen der Almbewirtschafter gezielt honoriert und damit die ökologische Funktionsfähigkeit von Almen verbessert bzw. die Erhaltung und Entwicklung dieser Lebensräume gewährleistet werden.



Foto: Umweltbüro Klagenfurt

Im Bundesland Salzburg liegen zahlreiche Almen in naturschutzrechtlich geschützten Gebieten. Dazu zählen insbesondere Natura 2000 Gebiete, Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Naturparke sowie der Nationalpark Hohe Tauern. Diese Schutzgebiete zeichnen sich durch das Vorkommen besonderer oder seltener Pflanzen- und Tierarten, ihrer Vielfalt an Lebensräumen oder auch durch ihren besonderen landschaftlichen Reiz aus. Das Mosaik an unterschiedlichen Lebensräumen und Standorten ist das Ergebnis einer jahrhundertealten, standortangepassten Almwirtschaft und kann auch in Zukunft nur durch die naturverträgliche Bewirtschaftung der Almen aufrechterhalten werden. Diese Form der angepassten Almwirtschaft ist jedoch

meist mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden.

Naturschutzplan auf der Alm

Die Naturschutzabteilung des Amtes der Salzburger Landesregierung bietet Almbewirtschaftern in Schutzgebieten seit 2004 eine besondere Form des partnerschaftlichen Vertragsnaturschutzes an: Almbauern erbringen besondere Pflegeleistung im Sinne des Naturschutz und bekommen im Gegenzug den Arbeitsaufwand oder entstehende Nachteile in der Bewirtschaftung der Almen finanziell abgegolten. Beide Partner profitieren!

Grundsätzlich wird das Förderinstrument „Naturschutzplan auf der Alm“ allen Almbewirtschaftern angeboten, deren Almflächen in ei-

nem Schutzgebiet liegen. Bei Interesse an dieser Maßnahme wird ein gesamtalmbetrieblicher Bewirtschaftungsplan („Naturschutzplan auf der Alm“) erstellt. Ausgearbeitet wird der Naturschutzplan auf der Alm von einem autorisiertem Ökologiebüro mit almwirtschaftlichem Schwerpunkt. Dazu ist eine Begehung der gesamten Alm notwendig. Bei dieser Begehung werden mit den Bewirtschaftern die naturschutzfachlichen Besonderheiten der Alm sowie Probleme bei der Bewirtschaftung besprochen. Der Almwirtschaftsexperte analysiert die Alm und verschafft sich einen Überblick über die almwirtschaftlich und ökologisch wertvollen Flächen der Alm. Gemeinsam werden geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der ökologischen Funktion der Alm fest->

Der Naturschutzplan auf der Alm ist ein gesamtalmbetrieblicher Bewirtschaftungsplan mit almwirtschaftlichem und naturschutzfachlichem Ansatz



TIROLER BRAUNVIEH

Zuchtviehqualität aus



Durch die harte Alpfung wird die Vitalität unserer Zuchttiere stark gefördert. In Tirol verbringen ca. 50 % der Kühe und fast das gesamte Jungvieh den Sommer auf der Alm.

Hohe Leistungsbereitschaft verbunden mit hervorragenden Fitnesseigenschaften, gesundem Fundament mit starken Klauen, zeichnen die Braunviehrasse besonders aus.

dem Herz der Alpen

Versteigerungstermine 2006

FRÜHJAHR

Imst	Dienstag	10.01.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	31.01.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	21.02.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	28.03.	Stiere, weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	29.03.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	25.04.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	23.05.	weibl. Tiere

HERBST

Rotholz	Mittwoch	30.08.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	05.09.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	19.09.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	03.10.	Stiere, weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	11.10.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	24.10.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	07.11.	weibl. Tiere
Rotholz	Mittwoch	08.11.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	21.11.	weibl. Tiere
Imst	Dienstag	05.12.	Stiere, weibl. Tiere

Versteigerungsbeginn: jeweils 10.00 Uhr - Auftriebsende: 8.00 Uhr
Beratung, Auskünfte und Kataloge: Tiroler Braunviehzuchtverband
Brixner Straße 1, 6020 Innsbruck / T 05 92 92 - 1821 / braunvieh@lk-tirol.at
Katalog unter www.tiroler-braunvieh.at erhältlich!

gelegt und ihre Umsetzung geplant. Wesentlich ist dabei, dass die geplanten Maßnahmen der Bewirtschaftung nicht entgegenstehen, sondern in das wirtschaftliche Gefüge der Alm eingepasst werden. Dabei kommt eine breite Palette unterschiedlicher Maßnahmen zur Anwendung.

Lärchweiden sind besondere Lebensräume

Eine häufige Maßnahme im Rahmen des Naturschutzplans auf der Alm ist die Wiederherstellung verwaldeter Lärchweiden. Durch ihren Mehrfachnutzen ist die Lärchweide kulturhistorisch in vielen Regionen von besonderer Bedeutung. Die Stämme wurden als Bau- und Zaunholz

und die Äste als Brennholz genutzt. Das feine Astwerk und die Nadelstreu wurden als Einstreu für die Tiere verwendet. Die Grasnarbe wurde beweidet oder gemäht. Lärchweiden zeichnen sich durch eine besonders hohe Biodiversität aus und prägen durch ihren halboffenen Charakter in einer besonderen Form das Landschaftsbild der Almen. Heute sind viele Lärchweiden durchwachsen oder überaltert. Im Rahmen des Naturschutzplans auf der Alm wird ihre Erhaltung und Wiederherstellung gefördert. Der Almbewirtschafter entfernt die jungen Fichten, achtet auf die Naturverjüngung der Lärchen und säubert die Lärchweiden jedes Frühjahr von herabfallenden Ästen.

Auch übernimmt die Lärche eine wichtige Funktion zur Stabilisierung wechselfeuchter und damit häufig trittempfindlicher Böden in Hanglagen. Neben der Wiederherstellung von Lärchweiden wird die gezielte Pflanzung von Einzelbäumen oder Baumgruppen bis hin zur flächigen Neuanlage von Lärchweiden auf trittbelasteten Standorten gefördert.

Hochmoore und Quellfluren

Sehr sensible Lebensräume auf Almen sind Moore und Feuchtflächen. Maßnahmen auf Feuchtflächen sind ebenso vielfältig wie diese Lebensräume. Manche Feuchtflächen neigen zur Verwaldung, sie können nur durch eine extensive Beweidung und durch regelmäßiges Schwenden offen gehalten werden. Andere Feuchtflächen sind ökologisch sehr sensibel, wie zum Beispiel Hochmoore oder Quellfluren. Eine Beweidung wirkt sich hier durch den Vertritt und den Nährstoffeintrag sehr negativ aus - ein Nutzungsverzicht ist in diesen Fällen anzustreben. Der Ertragsentgang und das Auszäunen der Fläche wird dabei finanziell abgegolten.

Die Erhaltung und Pflege traditioneller Strukturen wie Steinhage, Lesesteinhaufen oder Holzzäune sind Beispiele für Zusatzleistungen der Almbauern die aus landschaftsästhetischer und ökologischer Sicht von Bedeutung sind. Diese Sonderstandorte bieten vielen wär-



meliebenden Tieren und Pflanzen wie Mauerpfeffer, Hauswurz und Reptilien Lebensraum. Steinhage müssen beispielsweise regelmäßig erneuert und gewartet werden, sollen sie ihre Funktion erfüllen.

Gesamtbetrieblicher Ansatz

Der gesamtbetriebliche Ansatz des Naturschutzplans verbindet betriebswirtschaftliche und naturschutzfachliche Aspekte in idealer Weise. Aus (alm)wirtschaftlicher Sicht sind einzelne der vorgeschlagenen Maßnahmen nicht zwingend notwendig. Langfristig sind sie für die Erhaltung der Alm jedoch von großer Bedeutung, da sie u.a. zur Lösung von Problemfeldern beitragen. Viele Almbewirtschafter haben diese Leistungen bisher aus Idealismus erbracht, viele Almbewirtschafter konnten sie aus Mangel an Arbeitskräften und Ressourcen nicht erbringen.

Im Rahmen vom Naturschutzplan auf der Alm können diese Leistungen und der entstehende Mehraufwand finanziell abgegolten werden. Für Flächen die nicht beweidet werden sollen, erhalten die Bewirtschafter im Gegenzug eine Abgeltung des Ertragsentgangs und die Zaunkosten rückerstattet. Wenn wertvolle Magerweiden geschwendet werden sollen, werden die Arbeitszeit und die Gerätekosten rückerstattet. Sollen Landschaftselemente neu angelegt oder wiederhergestellt werden, so erfolgt eine Abgel-

tung der getätigten Investitionen sowie der aufgewendeten Arbeitszeit.

Das Ergebnis des „Naturschutzplans auf der Alm“ wird in einer optisch ansprechenden Form in einem Bericht zusammen-

gefasst. Zur leichteren Verwaltung der Daten wurde im Rahmen des Projektes eine Datenbank entwickelt. Die Eingabe umfasst eine allgemeine Beschreibung der Alm und ihrer Charakteristika sowie eine Beschreibung der einzelnen Maßnahmen und ihre Kalkulation. Die Projektmappe dient als Grundlage für die Einreichung der Förderungen (Projektbestätigung) und verbleibt beim Almbewirtschafter als Nachschlagewerk und Präsentationsmappe.

Erfolgreiche Umsetzung seit dem Jahr 2004

Das gesamtalmbetriebliche Förderinstrument „Naturschutzplan auf der Alm“ wurde 2004 vom Umweltbüro Klagenfurt in Zusammenarbeit mit der Naturschutzabteilung des Amtes der Salzburger Landesregierung konzipiert und anhand von 16 Probealmen getestet und weiterentwickelt. Nach Abschluss der Pilotphase wurde im Jahr 2005 der „Naturschutzplan auf der Alm“ in Salzburg landesweit angeboten und auf 40 Almen in Schutzgebieten erfolgreich umgesetzt. Ab 2006 soll der „Naturschutzplan auf



Lärchwiesen- und Lärchweiden sind Lebensräume die im „Naturschutzplan auf der Alm“ berücksichtigt werden

der Alm“ auch in anderen Bundesländern angeboten werden. Nach Salzburg wird der „Naturschutzplan auf der Alm“ 2006 auch erstmals in Kärnten als Instrument zur Umsetzung von Maßnahmen in Natura 2000 Gebieten angewendet.

Mit dem Förderinstrument „Naturschutzplan auf der Alm“ sollen künftig bundesweit in Ergänzung zu den Flächenzahlungen des ÖPUL 2007 (Maßnahme Alpung und Behirtung) Naturschutzleistungen der Almbewirtschafter gezielt honoriert und damit die ökologische Funktionsfähigkeit von Almen verbessert bzw. die Erhaltung und Entwicklung dieser Lebensräume gewährleistet werden. ■

Steinhage sind aus landschaftsästhetischer und ökologischer Sicht besonders wertvoll





Ziegen im Wald

Eine alte Nutzungsform wird wieder aktuell

von DI Johann Jenewein



der Schweiz zeigen. Dabei wurde der Einfluss der Ziegenweide im Wald auf die Entwicklung der Baum-, Strauch- und Krautschicht untersucht. Beim beweideten Wald handelte es sich um einen ca. 60- bis 80-jährigen Buchenwald mit Linden. Daneben kamen noch Eichen, Ahorne, Nussbäume, weitere Laubholzarten und einige Fichten vor. Im Sommer 1998 war die erste Weidesaison.

Jungwuchs, d.h. Bäume mit einem Durchmesser von 0 bis 4 cm, verschwand innerhalb von fünf Jahren weitgehend. Fichten und Ahorne verschwanden vollständig. An dickeren Bäumen (Brusthöhendurchmesser mehr als 8 cm) wurden nur wenige von Ziegen verursachte Schäden festgestellt. Große Fichten, Buchen und Eichen wurden von den Tieren nicht beeinträchtigt.

Größere Bäume werden durch die Ziegenweide nicht geschädigt

Ziegenweide im Wald ist verboten. Ob dies in jedem Fall gerechtfertigt ist, sollte eine Studie der Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft in

Bei den dünneren Bäumen erfolgte eine Abnahme der Stammzahlen, die hauptsächlich auf die Beweidung mit Ziegen zurückzuführen war. Der

Ziegen und Bodenvegetation

Der Strauchbestand veränderte sich stark: von anfangs 10 Arten kamen nach drei Jahren noch 5 Arten vor. Bei den Gräsern und Kräutern waren zu Versuchsbeginn 53 Arten, drei Jahre später 56 Arten vorhanden. Allerdings sind 10 Arten verschwunden und 13 neue Arten hinzugekommen, hauptsächlich Wiesengräser und Kräuter. Die Beweidung mit Ziegen führte also zu einer beträchtlichen Änderung in der Zusammensetzung der Vegetation.

Folgerungen für die Ziegenweide im Wald

In Waldbeständen, die verjüngt werden sollen bzw. müssen, ist auf Ziegenweide unbedingt zu verzichten. Da Ziegen große Bäume nicht schädigen, können sie einen positiven und kostengünstigen Beitrag zur Offenhaltung locker bestockter und ökologisch sowie landschaftsethisch wertvollen Waldweiden, wie z.B. Lärchweiden, leisten. ■

TIROLER WOLLVERWERTUNG

Ihr Lieferant für Weidezaun und Schäferiebedarf



Weidezaungerät
Gallagher B 200: Ladeenergie 1,45 Joule,
2 Schlagstärken, Batteriesparschaltung
AKTIONSPREIS: EUR 250,00

Solarschirm
10 Watt mit Halterung **EUR 247,00**





Heiniger Schafschermaschine 320 Watt EUR 327,00
Ersatzmessergarnitur Schafschermaschine EUR 26,50
Heiniger Rinderschermaschine 320 Watt EUR 320,00
Ersatzmessergarnitur Rinderschermaschine EUR 32,70

Tiroler Wollverwertung
 Wilhelm-Greil-Str. 9, 6020 Innsbruck
 Tel.: 0512/588 922 Fax: 0512/588 922-4
 wolle-tirol@aon.at
 Öffnungszeiten: MO-FR 09:00 Uhr - 12:30 Uhr

Durchlaufwanne
aus schlagfestem Kunststoff
150x55x15 **EUR 115,00**

Klaunenwanne (Rinder oder Schafe)
aus schlagfestem Kunststoff
200x85x16 **EUR 218,00**



ÖKL-Merkblatt Nr. 23 und Nr. 24 Kälberhaltung und Düngersammelanlagen

Das zum 5. Mal überarbeitete ÖKL-Merkblatt „Kälberhaltung“ gibt umfassende Auskunft über rechtliche Grundlagen, über die Ansprüche der Tiere (Sozialkontakt, Bewegungsmöglichkeit, Bodenbeschaffenheit, Licht, Wasser, Stallklima), über den Haltungsablauf und über die unterschiedlichen Aufstallungsformen.

Bei Düngersammelanlagen für Fest- und Flüssigmist geht es vor allem um die Dimensio-

nierung und technische Ausführung. Dazu hat das ÖKL das Merkblatt Nr. 24 neu aufgelegt. Es enthält wichtige Hinweise für die bautechnische Gestaltung von Sammelanlagen für Wirtschaftsdünger sowie für die Vermeidung von Gefahren für Leben und Gesundheit, Gewässer und Boden. Die Richtwerte für den Lagerraumbedarf sind in einer Tabelle nach unterschiedlichen Tierkategorien übersichtlich dargestellt.

Jeweils 12 Seiten, Preis: je Broschüre 4,40 Euro. Zu bestellen im ÖKL, Tel.: 01/505 18 91, office@oekl.at

Baumaschinen zieht die Köpfe ein!

Das Profiteam Holzer aus Österreich führte zwei ihrer hochflexiblen Maschinen, den PTH Speed Grader und den PTH Compactor in Verbindung mit einem Traktor von Fendt auf dem ehemaligen Fabriksgelände bei Rosenheim vor.

Gefordert war eine Feinplanierung mit einer Differenz von maximal einem Zentimeter, und das bei drei Mal wechselndem Profil, was bei dem PTH System gar kein Problem ist, da die Rüttelplatten beim Planieren ständig mitlaufen können, und die gewünschte Endhöhe dabei gleich sichtbar wird. Bei dieser Arbeit überzeugte nicht nur der PTH Speed Grader von Profiteam



Holzer, sondern auch die hervorragende Verdichtung, die mittels einer Rüttelwalze kontrolliert wurde. Die am Heck des Traktors montierten Rüttelplatten verdichten in einer Breite von 2,55 Metern und sind mit einem hydraulischem Seitenvershub betreibbar. So können auch die Randbereiche beim Gradern sehr gut verdichtet werden. Der PTH Speed Grader und der PTH Compactor können an jeden Traktor, Radlader oder Unimog ab ca. 100 PS betrieben werden.

Profiteam Holzer GmbH, +43 664 84 67 128
office@profiteam-holzer.at, www.pthcrusher.com



TIROLER HEIMATWERK

6020 INNSBRUCK, MERANER STRASSE 2 - 4
TEL. 0512/582320, FAX 0512/573509

*... Die 1. Adresse für
Dirndl und Tracht!*

„Tag der offenen Tür“

Samstag, 25. November 2006

9.00 - 14.00 Uhr

Unterricht, Projekte, Information, Präsentation
Rahmenprogramm: Besichtigung von
Waldschule, Lehrforstgebäude und Lehrforst,
Greifvogelschau

**Höhere Bundeslehranstalt für
Forstwirtschaft Bruck/Mur**

www.forstschule.at



Zillertal Milch bietet den Kunden eine dreifache Qualitätsgarantie

Über 80 Bauern der Sennerei Zillertal wurden im Rahmen des Heubauernfestes für ihre silo- und gentechnikfreie Heumilch in Mayrhofen geehrt

„Mit dem bereits traditionellen Heubauernfest in der Erlebnis-Sennerei Zillertal wollen wir uns bei unseren Lieferanten, den Zillertaler Heubauern, verneigen. Denn nur ihrem Einsatz und der hohen Qualität des Rohstoffes ist es zu verdanken, dass wir den Kunden bei unserer gesamten Produktpalette die dreifache Qualitätsgarantie bieten können“, freute sich Geschäftsführer



Heinz Kröll - ErlebnisSennerei Zillertal, LAbg. Josef Geisler - Obmann der Tiroler Heubauern, Andreas Hundsbichler - Gastronom & Landwirt und Christian Kröll - ErlebnisSennerei Zillertal, sind begeistert vom Engagement der 80 Heubauern und überreichten die Auszeichnungen im Rahmen des Heubauernfestes (v.l.)

rer Heinz Kröll über das gelungene Fest. Kröll: „Jedes Produkt ist aus silo- und gentechnikfreier Heumilch. Und unser Erfolg ist auch eine Bestätigung für den gesunden regionalen Wirtschaftskreislauf und die harte Arbeit unserer Zillertaler Bauern.“

Bereits zum vierten Mal strömten über 1.000 Gäste und Einheimische in die Sennerei Zillertal, um altes Handwerk und kulinarische Schmankerln zu entdecken und zu genießen. Die Veranstaltung bot den stimmungsvollen Rahmen für die Auszeichnung jener Bauern der Sennerei Zillertal, die im vergangenen Jahr höchste und gleich bleibende Milchqualität lieferten. Über 80 Heubauern hielten den strengen Kriterien stand und wurden somit von Kröll und Landtagsabgeordneten Josef Geisler ausgezeichnet. Erstmals wurden von der Sennerei Zillertal auch die Ziegenbauern geehrt, die seit heuer die Milch für die neue Produktlinie „Zillertaler Edelzige“ in höchster Güte anliefern.

Red.

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe in Österreich

Seit 1995 ein Rückgang um 20 %

In Österreich wurden im Rahmen der Agrarstrukturerhebung 2003 190.400 Betriebe gezählt, das sind um 27.100 oder 12 % weniger als bei der letzten Vollerhebung im Jahr 1999. Am stärksten ausgeprägt war der Betriebsrückgang in den östlichen Bundesländern. So verringerte sich die Betriebszahl im Burgenland um 27 %, in Niederösterreich um 15 % und in Wien um 13 %. Am stabilsten waren die Verhältnisse in Tirol (-7 %), Salzburg (-7 %) und

Kärnten (-8 %). Seit 1995 sind 20 % der Betriebe aufgegeben worden. Das entspricht einer jährlichen Abnahmerate von 2,8 %.



Quelle: Grüner Bericht 2006

Sie ist die Schönste und Beste!



Mehr Informationen:
www.tiroler-grauvieh.at

Tiroler Grauviehzuchtverband, Brixnerstr. 1, A-6020 Innsbruck
Telefon: 05 92 92 - 1841 Email: grauvieh@lk-tirol.at



Die Schaumbergalm im Nationalpark Kalkalpen

von DI Siegfried Ellmayer

Sonntag der 24. September 2006 „Tatort“ Schaumbergalm - Ein denkwürdiger Tag der in die „Almgeschichte“ des Nationalpark Kalkalpen eingehen wird. Nach mehr als einem halben Jahrhundert haben die acht Almbauern der entlegenen Schaumbergalm ihre verfallene Almhütte mit tatkräftiger Unterstützung des Landes Oö. nach drei Jahren harter Arbeit wieder aufgebaut. Ein wahrer Grund zum Feiern! Der Einladung der Agrargemeinschaft waren über 300 begeisterte Almfreunde und Bergsteiger aus Nah und Fern gefolgt, um der feierlichen Bergmesse zur offiziellen Hütteeinweihung beizuwohnen. Alles war von den acht Almfamilien bestens organisiert und vorbereitet worden.



Auf der Schaumbergalm bestand mit dem steingemauerten, 38 m langen und 7 m breiten Almgebäude, eine der größten Almhütten des gesamten Bundeslandes. Bis in die 1950-er Jahre wurde Milchvieh in größerem Umfang aufgetrieben, wo Alm- und Halterleute einen Sennereibetrieb führten.

Niedergang der Almwirtschaft

Danach folgte ein rascher Niedergang der Almwirtschaft auf der 6 Gehstunden von den in Großraming liegenden Heimbetrieben entfernten Schaumbergalm, die in den 1960-er und 70-er Jahren vom Halter der benachbarten Ebenforstalm mitbewirtschaftet wurde, ehe es durch den Forstwegbau erleichtert, wieder zur Aufnahme der Eigenbewirtschaftung kam.

Der bäuerliche Gemeinschaftsbesitz der Agrargemeinschaft Schaumbergalm beträgt rd. 82 ha, davon 56,5 ha Reinweidefläche und 25,5 ha Waldweidefläche in einer Höhenlage zwischen 1050 m und 1430 m. Das neue Almzentrum liegt auf ca. 1100 m.

Weiters bestehen nach dem Regulierungserkenntnis von 1862 Weidrechte auf Grund-

flächen der Republik Österreich (verwaltet durch Österreichische Bundesforste - Forstbetrieb Molln), die nach einer Vermessung vom Jahre 1913 321,5 ha umfassen. Die Schaumbergalm hat somit eine Gesamtfläche von rd. 403 ha.

Die Schaumbergalmbauern sind berechtigt zusammen 100 Stück Rindvieh und 8 Pferde vom 1. Juni bis 25. September >

Die neue Almhütte auf der Schaumbergalm passt sich perfekt in die Alm-Landschaft ein



Mit dem Niedergang der Almwirtschaft verfiel auch das alte Almgebäude



Profiteam HOLZER

Forst-, Alm- und Güterwegsanierung

- Fixpreis pro km
- kostengünstig

Auf unserem Hof im Mürzer Oberland in exponierter Lage sind wir selbst Erhalter für ca. 25 km Forst- und Almstraßen. Aus diesem Bedarf haben wir eine umweltschonende Alternative der Forst- und Almwegsanierung entwickelt. Sie beruht im Prinzip auf dem Verarbeiten vorhandener Materialien. Es ist dadurch kostengünstig und bewährt sich durch sehr lange Nutzungsdauer der sanierten Straßen und Wege. Seit 2 Jahrzehnten setzen wir unsere Methoden erfolgreich in Österreich ein. Durch unsere Erfahrung und technischen Entwicklungen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit. Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.

Thomas Holzer
0664/28 17 364

Jakob Holzer
0664/33 60 245

www.profiteam-holzer.at

**Profiteam HOLZER GesmbH, Greith 1, 8692 Neuberg a.d. Mürz
Tel. 03857/8457, Fax DW 4, e-mail:office@profiteam-holzer.at**

eines jeden Jahres aufzutreiben. Der aktuelle Viehauftrieb im Jahr 2006 betrug 56 Rinder auf der Schaumbergalm sowie 14 Jungrinder auf der Hochweide am Luxboden.

Die Agrargemeinschaft Schaumbergalm besteht aus folgenden Großraminger Betrieben: Almobmann Hermann und Marianne Steindl, Brandecker Johannes und Michaela, Scharnreither Johann und Aloisia, Stadler Wolfgang und Theresia, Stangl Michael und Stefanie, Hinterbichler Franziska, Schörkhuber Johann, sowie Nagler Peter und Elisabeth.

Nationalpark Kalkalpen

Seit 1997 ist die Schaumbergalm Bestandteil des National-

park Kalkalpen. Es besteht ein 20-jähriger Nutzungsvertrag zwischen den Anteilshabern der Agrargemeinschaft Schaumbergalm und dem Nationalpark Oö. Kalkalpen.

Im Jahr 2001 stellten die acht aus Großraming stammenden Almbauern der Agrargemeinschaft Schaumbergalm bei der Agrarbezirksbehörde Oö. und beim Nationalpark Oö. Kalkalpen den Antrag auf Wiedererrichtung eines kombinierten Almgebäudes auf der Schaumbergalm in der Gemeinde Rosenau.

Die neue Almhütte wurde als kombiniertes Wohn- und Wirtschaftsgebäude im Ausmaß von 8,0 x 16,0 m von der Agrarbehörde mitgeplant und genehmigt und in Rundholz-Blockbauweise mit einem Lär-

chen-Schindeldach samt Kellerräumen durch eine örtliche Mollner Holzbaufirma in sehr landschaftsangepasster Weise „nationalpark-konform“ errichtet. Zur Erreichung des Bauplatzes wurde der Agrargemeinschaft für die Bauphase die Errichtung eines rd. 250 m langen, Lkw-befahrbaren Zufahrtsweg genehmigt.

Almpflege und Viehbetreuung

Den Almbauern wurde die Auflage erteilt, nach Fertigstellung des kombinierten Almgebäudes während der Weidezeit einen verlässlichen Viehhalter zu bestellen, der einen ordnungsgemäßen, nationalparkgerechten Almbetrieb sicherstellt und die notwendi-



gen Almpflegearbeiten und Viehbetreuung erledigt. Untergeordnet dürfen die Almbauern im Rahmen der „Almaus-schank“ auf der Schaumbergalm künftig auch bäuerliche Produkte aus der Nationalparkregion an Wanderer verabreichen. Mit Rücksichtnahme auf den Nationalparkvertrag hat eine touristische Bewerbung der Alm zu unterbleiben

Für eine zeitgemäßere, raschere Erreichbarkeit des neuen Almzentrums mit Weidevieh auf der Schaumbergalm soll in Zukunft der bestehende ca. 2 km lange Viehtriebweg von der ca. 30 Minuten entfernten Ebenforstalm mittels Hydraulik-Leichtbagger ausgebaut werden.

Einweihung der neuen Almhütte

Am 24. September, pünktlich um 10:30 Uhr eröffnete Almbobmann Hermann Steindl den Festakt zur Einweihung der neuen Almhütte. Er konnte viele Ehrengäste, wie den Direktor des Nationalparks Kalkalpen Dr. Mayerhofer, Bürgermeister Bürschel von Großraming sowie die Vertreter des Landes Oö. von der am Hüttenprojekt federführenden Agrarbehörde für Oö. Herrn DI Ellmayer, Amtsrat Lüftinger und Frau Weingartner begrüßen. Nach seiner Vorstellung des Almbetriebes wurde in der Festansprache des Oö. Almbeauftragten, der bei der ersten Begehung vor 5 Jahren überrascht war, auf so einer

schönen Alm keine Hütte vorzufinden, die Entstehungsgeschichte des Vorzeigeprojektes den Almbesuchern geschildert. Im Anschluss wurde der Agrargemeinschaft viel Glück und Segen mit ihrem

Almhütten-Neubau ausgesprochen:

„Möge die Schaumbergalmhütte als gelungenes Werk vieler fleißiger Hände in Zukunft ihre wichtige Aufgabe als Stützpunkt für die Aufrechterhaltung der Almwirtschaft in diesem entlegenen Teil des Nationalpark Kalkalpen erfüllen und auch die nachfolgenden Generationen am Festhalten der Almwirtschaft motivieren“.

Stätte der Gastfreundschaft

Mit dem Wunsch, dass sie künftig als vorbildlich geführte Nationalpark-Alm auch eine Stätte der Gastfreundschaft und gelebten Almkultur für Besucher und Bergwanderer werde, schloss DI Ellmayer seine Rede.

In der Ansprache des Nationalparkdirektors wurde die Wichtigkeit einer florierenden, umweltverträglichen Almwirt-

schaft in der Bewahrungszone des NP Kalkalpen betont und den Almbauern für ihre bisherigen Umweltleistungen gedankt. Anschließend zelebrierte der aus einer Großraminger Bergbauernfamilie stammende Pfarrer Alexander bei Kaiserwetter sehr ergreifend die Bergmesse, die von den Großraminger Jagdhornbläser feierlich umrahmt wurde. Danach ging es zum gemütlichen Teil über. Die Almbesucher wurden von den Almbäuerinnen bestens bewirtet und durch Musikgruppen unterhalten. Das schöne Almfest ging für viele leider allzu rasch am späten Nachmittag zu Ende. ■

DI Siegfried Ellmayer erläuterte bei der feierlichen Eröffnung die Entstehungsgeschichte der neuen Almhütte

Eine örtliche Holzbau-firma errichtete das Almgebäude nationalpark-konform in Rundholzbauweise





Wer hat uns die Alm gestohlen?

Galtürer Almbegegnungen

von Mag. Christoph Kirchengast



Fotos: Kirchengast, Alpinarium Galtür

Diese provokante Frage stand am Anfang der ersten Galtürer Almbegegnung am Abend des 29. September 2006 im Alpinarium Galtür. Am Podium diskutierten Thomas Thaler (Sennereimeister und ehemaliger Almbewirtschafter), Hans von der Thannen (Hotelier aus Ischgl), Lois Hechenblaikner (Fotograf und Künstler), DI Sigbert Riccabona (Tiroler Landesumweltanwalt), DI Franz Legner (Abt. Agrarwirtschaft des Landes Tirol) und Mag. Christoph Kirchengast (Institut für Soziologie, Universität Innsbruck) über weiterführende Fragen wie: Wer (miss)braucht „die Alm“ wozu? Was macht „die Alm“ für die Verwendung und Vermarktung in außerlandwirtschaftlichen Bereichen so interessant? Und: Wem gehört „die Alm“ überhaupt?

Wer hat uns die Alm gestohlen? Dieser Frage ging die erste Galtürer Almbegegnung auf den Grund

Am Podium saßen Experten aus Almwirtschaft und Tourismus



Die Galtürer Almbegegnungen sind eine jährlich stattfindende Gesprächsreihe am Vorabend der Internationalen Almkäseolympiade. Die Veranstaltung wird vom Alpinarium Galtür und der Landjugend Galtür in Kooperation mit dem Forschungsschwerpunkt Berglandwirtschaft der Universität Innsbruck organisiert. Es soll damit eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis geschlagen werden und über Themen in Bezug auf gegenwärtige und künftige Entwicklungen von Berglandwirtschaft, (Kultur)Landschaften,

ländlichem Raum, Lebensmittel, Tourismus usw. debattiert werden.

In einer einführenden Diashow zeigte Lois Hechenblaikner Fotos von den zahlreichen „Alm-Bars“, „Grill-Almen“, „Alm-Restaurants“ und wie sie alle heißen, die in Tirols Tourismusgebieten zu finden sind. Danach sprach Mag. Christoph Kirchengast in seiner Präsentation über die unterschiedlichen Verwendungen von Almklichschees in den verschiedensten Bereichen wie Wirtschaft, Industrie, Tourismus, Politik und Medien. Dabei ging es vor allem darum, wie Darstellungen von Almen für Produkte oder Dienstleistungen herangezogen werden, die per se nichts mit Almen oder der Almwirtschaft selbst tun haben.

Symbole aus der Bauernwelt

Die anschließende Diskussion drehte sich vor allem um die Rolle von Almen im Um-

feld des alpinen Massentourismus und welche Auswirkungen der Tourismus auf die Bewirtschaftung von Almen haben kann. Zwei Themen kristallisierten sich dabei besonders heraus: Eines davon war die Aneignung von Almsymbolen in den Tälern und Ortschaften von Tourismusgebieten - etwa in der Form von diversen Gaststätten, Après-Schi-Lokalen, usw.

Dabei würde laut Lois Hechenblaikner ein Missbrauch stattfinden: „Der Tourismus entnimmt Symbole aus der Bauernwelt. Und ich frage mich, was dabei kulturhistorisch gesehen zurückgegeben wird.“ Naturgemäß anders sahen das die anwesenden Touristiker, wie Hans von der Thannen, der meinte, dass heute ohne den Tourismus im Paznauntal wahrscheinlich keine Menschen mehr wären. Und von der Landwirtschaft könne ohnehin niemand mehr leben. Aber auch die anwesenden Bauern schlossen sich dieser



Meinung größtenteils an. So etwa ein Einwurf aus dem Publikum: „Es ist gar nicht so schlecht, wenn die Alm für alle möglichen Zwecke hergenommen wird. Die Hauptsache ist, dass Leute da sind, die Geld bringen.“

Almen und Tourismus

Das zweite Thema, über das intensiv debattiert wurde, war der Tourismus, der auf Almen selbst stattfindet und wie seitens der AlmbewirtschafterInnen damit umgegangen wird. DI Sigbert Riccabona dazu: „Auf Almen findet sich ein zugespitzter Kontrast zwischen Natur und Verkitschung.“ DI Franz Legner sieht diesbezüglich die Gefahr, „dass mit der Zeit eine Kunstlandschaft entsteht, wenn der Tourismus die Überhand gewinnt und die ehrliche Almwirtschaft unter die Räder kommt.“

Publikum und Diskutanten zeigten sich weitestgehend einig darüber, dass die Produktwahrheit auf Almen selbst ein entscheidender Faktor für einen qualitativ hochwertigen Tourismus und für die Glaubwürdigkeit generell ist. „Die Ehrlichkeit beim Verkauf von Produkten auf der Alm ist entscheidend“, so Thomas Thaler. Damit sprach er auch die Problematik an, dass es offenbar einige wenige schwarze Schafe unter den AlmwirtInnen gibt, die (teilweise industriellen) Käse aus dem Tal als Almkäse verkaufen. Ein Teilnehmer aus dem Publikum hielt fest, dass

ERDBEWEGUNGEN - TRANSPORTE BEGRÜNUNGEN

Andreas Silberberger

GESMBH & CO KG

A-6361 Hopfgarten, Bahnhofstraße 8

Tel. 0 53 35 / 22 52, Mobil: 0664 / 503 41 04



NEU

Zur Verfügung stehen an Baumaschinen:

Bagger-CAT 325LN • CAT-Laderraupen • Allrad + Mobilbagger • Spinne KAMO 4 x • Spinne KAMO 4 x mobil • CAT-Lader • LKW-Allrad, 2-Achser + 3-Achser • Spezialbohrlafette für Sprengarbeiten • Kleinbagger • Bagger-CAT 320

Ausführung sämtlicher Erdarbeiten sowie FORST- und ALPWEGEBAU

**Begrüngungsmaschine für
Wegböschungen, Skipisten usw.**

es nicht gerade von Ursprünglichkeit zeugt, wenn man in so manchen Almjauseenstationen lediglich Frankfurter Würstel und Gulaschsuppe aus der Dose serviert bekommt: „Es gibt wenig Almen, wo man heute noch ein wirklich gutes Produkt kaufen kann.“

Ing. Franz Osl (Bundesanstalt für Alpenländische Milchwirtschaft Rotholz) sah die Problematik auf einer anderen Ebene und meinte: „Wir laufen Gefahr, dass man sich selbst bestiehlt als Almbauer. Oft wird dem Zwang nachgegeben, die Almwirtschaft immer intensiver zu betreiben. Da wird zum Beispiel Kraftfutter oder Silage auf die Alm geführt. So etwas findet statt.“ Der wirklich gute Almkäse käme jedoch von gesunden Tieren mit mittlerer Leistung und nicht von Hochleistungskühen.

Mag. Christoph Kirchengast wies schließlich noch darauf hin, dass das (wenig vorhandene) Qualitätsbewusstsein von KonsumentInnen ein Knackpunkt bei der gesamten Thematik sei: „Viele Konsumenten sind viel zu wenig kritisch demgegenüber, was ihnen in Tourismus in den Tälern

und auf den Bergen unter dem Deckmantel Alm verkauft wird. Das gilt im Übrigen auch und gerade für Lebensmittelindustrie und -handel.“

Zentrale Elemente des Bergraumes

Am Ende der Diskussion bestand durchaus Konsens darüber, dass Tourismus und Almwirtschaft - beides zentrale Elemente des heutigen Bergraumes - zusammenarbeiten müssen und voneinander profitieren können. Über die Art und Weise, wie sich eine solche Zusammenarbeit konkret gestalten soll, gingen die Meinungen hingegen weit auseinander: Während die Einen den Tourismus als wirtschaftliches Zugpferd der österreichischen Bergregionen im Vordergrund sehen, betonen die Anderen den außerordentlich hohen natürlichen und kulturellen Wert von Almen, den es zu schützen gilt.

Auch kommendes Jahr soll am Vorabend der internationalen Almkäseolympiade wieder über ein kontroverses Thema debattiert werden, wenn die Galtürer Almbegegnungen in die zweite Runde gehen. ■

Zum Autor:

Mag. Christoph Kirchengast arbeitet am Institut für Soziologie an der Universität Innsbruck. e-Mail: christoph.kirchengast@uibk.ac.at



†ber dem Schiort Hinterstoder in Oberösterreich, am Schlusshang der Talabfahrt, präsentierten sich stolz die Murbodner Rinder der Familie Auer aus Schlierbach (1). Sie waren von Maria und Willi Jansenberger vom Arche-Almhof Bärnreith in Hinterstoder, sowie dem Geschäftsführer des Vereins zur Erhaltung ge-

Von Murbodner Rind

Gefährdete Haustierrassen in Österreich - Bericht von Johann und Irene

fährdeter Haustierrassen (VEGH), Andreas Maurhart (Bild 2, v.l.) zu dieser Sonderschau nach Hinterstoder

gebracht worden. Daneben waren weitere 80 Tiere von 24 gefährdeten Haustierrassen zu bewundern.

und Zugleistung bestens geeignet.

Der Huzule (3) ist ein Pony uralter Herkunft und entspricht dem Urpferdtyp, dem in der Mongolei entdeckten Przewalsky-Pferd. Jahrhundertlang wurden Huzulen als Arbeitstiere und als Packpferde auf sehr schwierigen Bergpfaden eingesetzt. Der moderne Huzule ist ein elegantes, starkes Pony mit einem Stockmaß bei Stuten von 132 - 143 cm und bei Hengsten von 135 - 145 cm. Er wird in allen Farben, auch Schecken gezüchtet. Schimmel und Tiger-

Das Murbodner Rind ist vermutlich auf das keltisch-illyrische Mischvieh und das graue Slovenenrind zurückzuführen. Die Zuchtgrundlage bildete im 18. Jahrhundert das damals geschätzte Mürztaler Rind, welches immer weiter in das Murtal vordrang und sich mit den alten Bergschecken und Blondviehlandschlägen vermischte. Dieser neue Typus war frohwüchsig, gut bemuskelt und somit für Mast-



2



3



3



4

schecken kommen nicht vor. Als rassetypisch erwünscht sind Aalstrich, Schulterkreuz und Zebrierung an den Beinen.

Der Weiße ungarische Esel und der Spanische Riesenesel (4) sowie der Österreichisch-Ungarische Wasserbüffel (5) der Familie Schardax aus Vöcklamarkt erregten bei den Besuchern besondere Aufmerksamkeit.

Als weitere, eher exotisch anmutende Schafrasse, wurde das Zackelschaf präsentiert (6). In Österreich

existieren nur wenige Zuchtherden, die über das gesamte Bundesgebiet verstreut sind. Die züchterische Basis beruht zum Teil auf ungarischen Importtieren. Das Zackelschaf ist ein eher kleinrahmiges, sehr lebhaftes und etwas scheues Schaf und kommt in zwei Farbschlägen - weiß und schwarz - vor. Markantes Merkmal sind die kornenzieherartig gedrehten, gerade aufwärts gerichteten Hörner, die V-förmig auseinander stehen. Die Tiere sind besonders anspruchslos und zeichnen



5

bis Zackelschaf

ne Jenewein



sich durch Robustheit, Wetterhärte, Leichtlammigkeit, gute Fitness und Krankheitsresistenz aus.

Das Verbreitungsgebiet der Pinzgauer Ziege (7) ist relativ eng begrenzt. Der Großteil der Tiere wird im Pinzgau gehalten und ist dort im Nationalpark Hohe Tauern integriert. Sie stammt, wie vermutlich der Großteil der alpinen Ziegenrassen von den asiatischen Wildziegen (Bezoarziegen) ab. Die Tiere sind sehr robust und anpassungsfähig. Auf Fitness mit entsprechender Almtüchtigkeit und Wet-

terhärte sowie gute Fruchtbarkeit bei möglichst häufigen Zwillingsgelburt wird entsprechend Wert gelegt.

Das Turopolje Schwein (8) entstammt aus extremen Fettschweinetypen Kroatiens. Es wurde als ausgesprochenes Weideschwein mit besonderer Standortanpassung gezüchtet und zeichnet sich durch eine hervorragende Grundfutterverwertung aus. Es sucht sich das Futter zum Großteil selbst und wurde ganzjährig gehütet. Die beiden Turopolje-Jungtiere „Schnitzerl“ und „Speckerl“ sind vom Arche-Almhof Bärenreith der Familie Jansenberger nicht mehr wegzudenken. ■



6



7



Instandsetzung eines Almstalles

Freiwillige Helfer des ÖAV in Oberösterreich

von Mag. Johannes Fortmüller



Fotos: Fortmüller

Durch die Instandsetzung des vor dem Verfall stehenden Stallgebäudes konnte die Auflassung der Zickalm im letzten Moment abgewendet werden.

Die Zickalm ist eine Servitutsalm im nordöstlichen Bereich des Warschenecks im Toten Gebirge, auf 1360 Meter Seehöhe (Mittelalm), ca. 20 Gehminuten unterhalb der Dümmlerhütte des ÖAV. Sie wird als Galtalm bewirtschaftet und mit 14 Stück Vieh bestoßen, wobei die zeitweise anwesenden Pächter des Almhauses das Vieh beaufsichtigen und für die Wasserversorgung sorgen. Die Alm ist nur zu Fuß erreichbar, auf dem kürzesten Weg etwa eine halbe Stunde.

Durch die Absprache des Almbeauftragten von Oberösterreich DI Siegfried Ellmayer und des Projektleiters der ÖAV-Almrevitalisierungswoche Gerhard Fortmüller erfolgte die Planung und Anmeldung der Stallreparatur als Almrevitalisierungsprojekt.

Sechs Freiwillige des Alpenvereines, darunter der fachliche Leiter der Stallhebung Elmar Matt, sowie der Forstarbeiter und Schindelmacher Johann Pernkopf, bildeten die Arbeitsgruppe. Wolfgang, der Hüttenwirt der Dümmlerhütte

stellte das meiste Werkzeug und eine Gebirgsstrage zu Verfügung und führte die Holzbringung mittels Pferd durch.

Das Stallgebäude im Frühsommer 2006

Die Fundamente sind nicht mehr sichtbar, da einerseits Humus und Roherde stark angewachsen waren, andererseits der ganze Trempel an allen vier Seiten, besonders stark aber an der talaufwärts gelegenen Seite, in den weichen Untergrund eingesunken ist. Die untersten Bloche sind alle angemorscht und faul. An der hangabwärts liegenden Längsseite war der halbe Bloch fast völlig zersetzt, der hangseitige, ca. 12 Meter lange Stamm, war praktisch nicht mehr vorhanden. Zusätzlich wurden die langen Seitenwände in der Mitte, durch den, auf das Dach wirkenden Schneedruck, auseinandergetrieben.

Die Arbeitsschritte

Am 17.07.2006 wurde rund um den Stall das hohe Unkraut gemäht, aus dem Stall selbst sämtlicher Unrat ausgeräumt und damit begonnen, den Stall auszugraben und das alte Fundament freizulegen. Zu diesem Zweck musste auch das durch den jahrelangen Anfall von Kuhmist entstandene Material im Inneren (bis zu 40 cm tief) abgegraben werden. Die Grabarbeiten waren so umfangreich, dass sie ständig und bis zur Fertigstellung der Baumaßnahmen fortgesetzt wurden.

Mit der Handwinde (Hebmandl) wurde der Stall nun sukzessive an allen Ecken nacheinander angehoben und der Blockbau aufgebockt, so dass das schadhafte Holz entfernt werden konnte, wo es nicht schon von alleine herausbröselte. Die Seiten wurden noch gesäubert und dann das Fundament, teils auf dem alten aufbauend, teils ganz neu, als Trockenmauer aus Steinen der unmittelbaren Umgebung errichtet. In Almnähe wurden ausgesuchte Lärchen gefällt, mit dem Ross - einem Haflinger, der sich wegen seines geringen Eigengewichtes zwar plagte, dennoch beste Arbeit leistete, und dessen Trittsicherheit im extremen Gelände verblüffte - und Motorseilwinde zur Baustelle gebracht. Sie wurden mit Lohmessern geschöpft und abgelängt.

Da die Stämme nicht genügend lang waren, mussten die Bloche gestückelt werden. Manch gefällte Lärche war kernfaul und nur als Brennholz geeignet. Nachdem für die jeweilige Stelle das Blochholz mit der richtigen Stärke gefunden war, wurde die Holzverbindung geschnitten und der Stamm mit vereinten Kräften eingesetzt. Wenn er genau eingerichtet war, musste meist die Trockenmauer verbessert werden, anschließend konnte die Winde abgelassen werden. Die neuen Bloche wurden mit Flachklemmen (Klumpfen) mit der Wand verbunden. In diesen Arbeitsschritten ging es kreisförmig um den Stall.



Die Längswände waren in der Mitte rund 10 cm nach außen gedrückt und die Trennwand, die den Stall in zwei Räume teilt, rutschte aus ihrer Verbindung. Mittels Handseilwinde (von denen wir zwei Stück überstrapazierten und verbogen) spannten wir die Wände wieder zusammen und fixierten sie mit den Flachklemmen an der Zwischenwand. Das kann natürlich die fehlende Verzapfung und schon gar nicht die in der Dachkonstruktion fehlenden Diagonalverbindungen der Sparren, die (bei Schneedruck) die nötige Stabilität gewährleisten müssten, ersetzen.

Am Abend des vierten Arbeitstages tauschten wir noch die morschen Türstöcke aus und verließen erschöpft aber zufrieden die Baustelle.

Erfolg trotz Schwierigkeiten

Da nur zu Fuß über einen Steig erreichbar, war der Transport von schweren und besonders unhandlichen Arbeitsgeräten, wie der Handwinde (ca. 40 kg) oder der Motorseilwinde (ca. 50 kg), mühsam. Es galt von der Materialseilbahn auf der Dümmlerhütte 130 Höhenmeter bergab zurückzulegen, wobei eine Verletztentrage mit Rad gute Dienste leistete. Besonders der Mangel an speziellen Werkzeugen zwang immer wieder zur Improvisation (mit der Winde wurde nicht nur gehoben, sondern es wurden auch Wände gedrückt...). Hacken, Hämmer,

Zangen gab es nur in der Einzahl, ein Schlägel wurde von den Pächtern des Almhauses geliehen. Als besonders erschwerend erwies sich die fehlende Verzapfung oder Verdübelung der Wände in sich. Dadurch ging die Wandkonstruktion bei der Hebung durch die Winde auf der anderen Seite fächerartig auseinander. Dem wirkten wir durch zeitweilige Verbindung durch Klampfen und angenagelte Bretter entgegen. (Obwohl wir von Anfang an alte Nägel und alte Klampfen geradebogen, wurden diese immer wieder knapp. So wurde jeder Nagel wertvoll und mit Bedacht eingeschlagen und die Flachklemmen je nachdem, wo sie am meisten benötigt wurden, eingesetzt und wieder herausgezogen).

Konzept der Almwochen

Die Almwochen, bei denen bisher das Schwenden und Almputzen im Mittelpunkt stand, sind aus den mittlerweile 5 Jahre bestehenden Bergwaldwochen hervorgegangen. Beim Almrevitalisierungsprojekt geht es dem Alpenverein darum, die Bewirtschafter der Almen, sprich die Landwirte, bei der Pflege und Erhaltung der Weideflächen und nun auch der Alminfrastruktur (Gebäude, Zäune...) zu unterstützen, damit die alpine Kulturlandschaft weitestmöglich intakt bleibt. Motivation dafür ist, neben ideellen Gründen, vor allem die ökologische Bedeutung der Almen. Eine wesentliche Rolle spielt die Tatsache, dass sich auch,



Das unterste Bloch war morsch und musste ausgetauscht werden

oder sogar besonders die nicht im alpinen Raum bzw. im landwirtschaftlichen Bereich arbeitenden und lebenden Menschen mit den Almen und der alpinen Kultur identifizieren. Die Almwirtschaft, oder das Bild das wir davon haben, stellt für viele Österreicher einen wichtigen Teil ihrer Identität und Vorstellung von Heimat dar.

Nicht zuletzt haben die Freiwilligen mit der Rettung des Stalles dazu beigetragen, den Schutz vor Erosion, die Pflanzenvielfalt auf Weideflächen, die Bedeutung der Sömmerung für eine gesunde Viehhaltung, Milch-, Käse und Fleischproduktion, die Überlieferung von Wissen (Sprache, Kultur, Brauchtum) und Technik, die Bewahrung alter Rechte, der Erhalt alter Wege und Quellen, usf., auf der Zickalm zu erhalten. ■

Die zufriedenen Gesichter nach getaner Arbeit





Freiwillige Arbeitseinsätze auf Almen

Alpenvereinsjugend unterstützt Almbauern

von Anna Graßler und Barbara Höhsl



Fotos: Graßler, Höhsl

Beim freiwilligen Arbeitseinsatz auf der Zeller Staritzenalm wurde die Weidefläche vom Weißen Germer befreit

Von 23. - 29. Juli 2006 fand auf den Zeller Staritzen in der Steiermark eine Umweltbaustelle (UWB) des Österreichischen Alpenvereins (ÖAV) statt. 11 Freiwillige aus Österreich und der Ukraine lebten eine Woche auf einer abgelegenen Alm, um den Almbauern bei ihrer Arbeit zu helfen.

Zeller Staritzenalm

Anna, Blanka und Gyöngyvér aus Ungarn beim Zusammentragen der abgeschnittenen Äste auf der Gruberalm



Organisiert werden diese und andere UWBs von der Österreichischen Alpenvereinsjugend. Mit diesen Aktionen soll einerseits die Umwelt ge-

schützt werden; andererseits möchte man die Bergbauern bei ihrer oft schwierigen Arbeit unterstützen. Insgesamt gibt es in diesem Jahr 13 solcher UWBs in ganz Österreich, 2 davon in der Steiermark.

Auf den „Zeller Staritzen“, einer weitläufigen Almenlandschaft (ca. 1.200 ha) zwischen Hochschwab und Ötscher, unweit von Mariazell, fanden sich in der letzten Juliwoche 8 freiwillige HelferInnen aus Österreich und 3 HelferInnen aus der Ukraine ein. „Es war aufwändig das Visum und die Fahrkarten zu besorgen“, erzählt die 21-jährige Lydmila, die eine Anreise von etwa 35 Stunden aus Dnepropetrovsk (UKR) auf sich genommen hat. „Aber für mich hat es sich gelohnt“. Sie überlegt sogar, im nächsten Jahr wieder an einer UWB des Alpenvereins teilzunehmen.

Die Arbeit auf den Zeller Staritzen bestand aus drei Bereichen: Ein kleiner Teil der TeilnehmerInnen reinigte Wasserstellen für die Kühe, ein anderer unterstützte die Landwirte beim Schwenden. Gemeinsam wurden Latschen und Bäume geschnitten, um das Zuwachsen der Weideflächen zu verhindern. Für die Landwirte war dies die wichtigste Tätigkeit, da hier die größten Fortschritte zu sehen sind.

Eine weitere Aufgabe der TeilnehmerInnen bestand darin, ein ca. 100 x 100 m großes Wiesenareal von Weißem Germer, einer giftigen Pflanze, zu befreien.

Untergebracht waren die TeilnehmerInnen in einer einsamen Hütte auf 1600 m Höhe. Sie erlebten Natur pur - ohne Strom, Duschgelegenheit und Handyempfang; dafür mit romantischem Lagerfeuer.

Gruberalm in Hintersee

Vom 6. - 12. August 2006 arbeiteten ebenfalls 10 Freiwillige gegen Kost und Logis auf der Umweltbaustelle Gruberalm in Hintersee/Salzburg. Ziel dieses Alpenvereinsprojektes war es, die überwachsenen Viehweideflächen wieder nutzbar zu machen. Weiters wurden Quellen gefasst und Almweiden entsteht.

Die Weideflächen der Gruberalm waren in den letzten Jahrzehnten nur noch extensiv genutzt worden. Daher war es notwendig eine Fläche von mehr als einem ha zu schwenden. Die Teilnehmer aus Österreich, Deutschland und Ungarn halfen beim Aufstellen von Brunnenrögen zum Tränken des Weideviehs. Weiters wurden die von Lawinen auf die Almwiesen beförderten Steine und Äste entfernt.

Im oft strömenden Regen arbeiteten die Jugendlichen und Junggebliebenen zwischen 18 und 41 Jahren Seite an Seite mit dem Projektleiter Werner Matieschek.

In der Freizeit erlernten die freiwilligen Helfer traditionelle Zaunformen oder konnten eine Bergwanderung unternehmen. ■



Alpwirtschaft in Vorarlberg

Leichter Rückgang der Milchkuhalpung

von Anette Gerhold

Im Rahmen des Vorarlberger Alpwandertages skizzierte Dr. Franz Peter, Geschäftsführer des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereins, den diesjährigen Alpsommer sowie Veränderungen in der Alpwirtschaft. Heuer wurden etwa gleich viele Tiere wie im Vorjahr gealpt. Mit 24.200 Stück war das Jungvieh etwas stärker vertreten als im Vorjahr. Leichter Rückgang war bei den Kühen mit 9.500 Stück zu verzeichnen; seit zehn Jahren verringern sich die Kuhzahlen Jahr für Jahr etwas. „Es ist zwar aufs Jahr bezogen kein dramatischer Rückgang, aber in Summe über die Jahre beträgt er bei den Milchkühen seit dem EU-Beitritt doch fast 10 %“, so Peter. Vom Tiefpunkt von 1975 mit nur noch 8.000 Kühen auf den Alpen sei man aber weit entfernt. Gesömmert wurden weiters 900 Pferde, 4.000 Schafe und 750 Ziegen. Bis vor 100 Jahren wurden mehr Schafe und Ziegen als Jungvieh gealpt, heute fünfmal mehr Jungvieh als Schafe und Ziegen.

Geänderte Abkalbezeiten

Veränderungen gab es auch bei den Abkalbezeiten. Früher brachten alle Kühe im November, Dezember und Januar ihre Kälber zur Welt. Wenn sie dann im Frühjahr auf die Weide getrieben wurden, stieg die Milchleistung nochmals an. „Und heute kalben sie das ganze Jahr, weil man froh sein muss, überhaupt noch ein Kalb



Foto: Gerhold

in die Kuh zu bringen“, weist der Organisator des Alpwandertages auf die immer empfindlicher werdenden Milchkühe. Den Konsumenten, die die Entwicklung der Landwirtschaft kritisch beurteilen, müsse gesagt werden, dass bei der Produktion von Milch und Fleisch auf diesem Preisniveau viele Bauern weiter versuchen werden, über Leistungssteigerungen Einnahmen zu erzielen. Für die Alpwirtschaft sei die Tendenz zu immer schwereren Kühen mit höherer Leistung und sinkender Fitness problematisch. „Die Leistungssteigerung darf nicht auf Kosten der Robustheit und Gesundheit der Tiere gehen.“

Mittelgroße Kühe

Immer mehr Bauern stellen fest, dass eine mittelgroße

oder auch eine kleinere Kuh in der Regel wirtschaftlicher ist als sehr große Tiere. Peter plädiert für den Einhalt dieser Entwicklung beim Braunvieh und verweist auf die große Nachfrage nach Tiroler Grauvieh, das gegenwärtig die höchsten Preise erzielt. Dies zeige, dass kleinere Tiere verstärkt gesucht werden.

Einen wertvollen Beitrag zur Verhinderung der Verbuschung und Verunkrautung leisten Ziegen. Gute Erfolge wurden bislang auf der Alpe Sera erzielt. Bei einem Versuch wird eine stark verbuschte, eingezäunte Fläche über mehrere Jahre mit 50 Ziegen, die nicht gemolken werden, beweidet, um die Weideflächen wieder zurück zu gewinnen. Weitere Ergebnisse dieses Projekts werden bekannt gegeben. >

Ziegen leisten auf den Alpen einen wertvollen Beitrag gegen Verunkrautung und Verbuschung



Konsequente Beweidung aller Weideflächen ist Ziel der Alping und der Erhaltung der Weideflächen

Positiv verändert hat sich im Vergleich zu früher die Zäunung mit Elektrodraht. Der Geschäftsführer appellierte an die Älpler, diese Möglichkeit verstärkt zu nutzen.

Konsequente Beweidung

Das Ziel bei der Beweidung der Alpflächen ist konsequente Abweidung aller Weideflächen, wobei der Futterbedarf der Tiere bestmöglich berücksichtigt werden muss, damit die Milchleistung „passt“ und gut genährte Tiere von der Alpe kommen. Wenn die Tiere den ganzen Sommer auf der gesam-

ten Alpfläche weiden können, erfolgt die Nutzung nicht optimal. Flächen mit dem guten Gras werden zuerst abgeweidet und auf weniger guten wird das Gras immer älter, zum Teil stehen gelassen. Im nächsten Jahr wird auf diesen Flächen noch weniger gefressen, weil das im Vorjahr nicht genutzte Gras am Boden liegt und einen muffigen Geschmack verbreitet. Mittels Elektrozaun als Koppeln eingeteilte Weideabschnitte werden gleichmäßiger abgefressen und können auch gründlicher abgeweidet werden, weil die Tiere die verringerte Futtermenge in den letzten Tagen, wenn das Gras in der Koppel zu Ende geht, im neuen Weideabschnitt durch vermehrte Futtermenge wieder ausgleichen. Natürlich werden dem Jungvieh die weniger guten oder entfernte-

ren Flächen angeboten, den Milchkühen die besseren, hüttennahen Flächen. Bewährt hat sich auch eine Nachweidung mit Jungvieh oder Mutterkühen. Als wichtige Voraussetzung für die Zäunung weist Peter auf Tränkemöglichkeiten, die über das ganze Alpengebiet verteilt, vorhanden sein müssen. Bei zahlreichen Alpen wären in diesem Bereich mit vernünftigem Kosteneinsatz Verbesserungen möglich, die für die Bewirtschaftung sehr von Vorteil sind.

Wasserqualität beachten

Aufgrund gesetzlicher Vorgaben sei insbesondere bei Melk- und Sennalpen der Wasserqualität mehr Augenmerk zu schenken.

In Vorarlberg war der heurige Alpsommer bisher „durchwachsen“. Nach gutem Futterbestand am Anfang wurden die Alpen von der Trockenheit sehr unterschiedlich betroffen. Im Hochalpengebiet über 1700 Seehöhe war vielerorts auch während der Trockenheit der Futterwuchs gut, weil Gewitter zwischendurch Regen brachten. Diese Alpen waren dann aber durch das kalte Wetter der letzten Wochen benachteiligt. Auf etlichen Alpen verursachten die Wetterextreme sehr schlechten Futterwuchs. „Diesen Alpen kann ich nur empfehlen, nicht nach dem Kalender den Alpabtrieb festzulegen, sondern nach dem Futterangebot“, meinte Dr. Franz Peter. ■



Auf Melk- und Sennalpen ist der Wasserqualität besonderes Augenmerk zu schenken



Keine Alpe wie die andere

Vorarlberger Alpwandertag 2006

von DI Anette Gerhold

Der diesjährige Vorarlberger Alpwandertag führte, bedingt durch das Regenwetter, nur etwa 350 Teilnehmer in das Alpggebiet Egg-Schetteregg im Bregenzerwald. Neben einem sehr schönen Alpggebiet konnten auf relativ engem Raum vielseitige Bewirtschaftungs- und Besitzstrukturen und eine sehr lebendige Alpwirtschaft gesehen werden.

Alpggebiet der Gemeinde Egg

Egg im mittleren Bregenzerwald hat bei 6.532 ha Gesamtfläche rund 1.600 ha landwirtschaftliche Fläche und 1.900 ha Alpen, 2.500 ha sind bewaldet. Rund 80 Vollerwerbs- und 50 Nebenerwerbsbauern mit etwa 2.400 Stück Rindvieh bewirtschaften größtenteils die Flächen. 1.700 Tiere werden auf den 40 Alpen und 80 Vorsäßen im Gemeindegebiet gesömmert, die Bewirtschaftung erfolgt teils durch die Bauernfamilien selbst, teilweise von Fremdpersonal. Während die Talmilch der Gemeinde in den Sennereien Lingenau, Schwarzenberg und zwei Egger Sennereien verarbeitet wird, wird die Alpmilch teilweise vor Ort versennt.

Zu den Besonderheiten der Alpwirtschaft im Ländle gehören beispielsweise die gemeinschaftlich bewirtschafteten Vorsäße, wobei der Boden sozusagen allen gehört, die Gebäude aber den einzelnen Bauern, die ihre Tiere auch

selbst betreuen. Die Exkursion zeigte die vielseitigen Formen der Alpwirtschaft in diesem Gebiet.

Ein großes, modernes Alpggebäude entstand auf der Alpe Untere Falz für rund 100 Kühe, nachdem das alte Gebäude abgebrannt war. Als Gemeinschaftsalpe wird sie mit Fremdpersonal be-

wirtschaftet und daher von einem Obmann und Alpmeister geführt. Auch die Alpe Obere Falz wird als Gemeinschaftsalpe betrieben; bei beiden Alpen wird deshalb noch Anbindehaltung praktiziert. Die anfallende Milch wird versennt, die Milch der übrigen Alpen - Nattersberg und Abtsberg, Landammans-Ochsenhof und Brongen - wird zur Sennerei Lingenau geliefert. Auch Laufställe und ein fahrbarer Melkstand konnten von den interessierten Wanderern inspiziert werden.

Hoher Erhaltungsaufwand

Obwohl gut mit Gebäuden ausgestattet, ist der Aufwand der Erhaltung doch beträchtlich, wie von den Bewirtschaftern deutlich gemacht wurde. Andererseits sind sämtliche Baulichkeiten Voraussetzung für die Weiterbewirtschaftung der Alpfelder. Ohne deutliche Landesförderung könnte die



Foto: Gemein

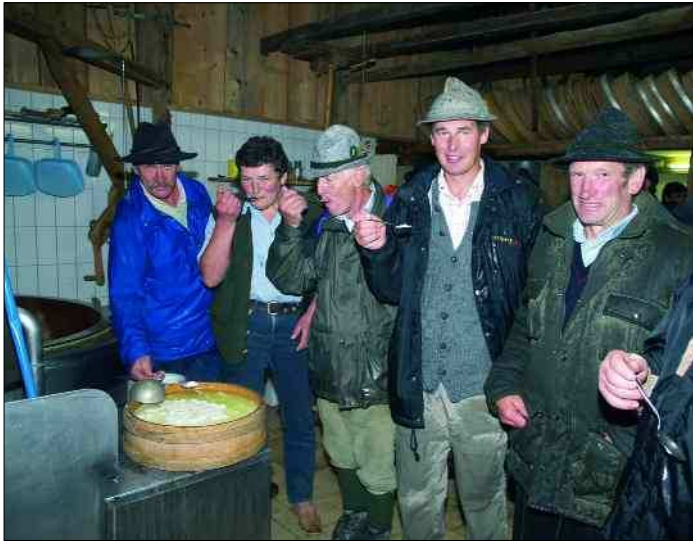
Vorarlberger Alpwirtschaft nicht in dieser Form betrieben werden, betonte der Geschäftsführer Franz Peter.

Schetteregger Alpggebiet

Zur Einführung ließ Walter Natter die geschichtliche Entwicklung des Schetteregger Alpggebietes Revue passieren. Das Gebiet kam 1494 in den Besitz des Klosters Mehrerau in Bregenz; bis 1715 wurde dort klösterliches Vieh gesömmert. Walter Natter ist seit 1999 Alleineigentümer der 25 ha großen Alpe Nattersberg, die er mit 24 Milchkühen und einigen Kälbern bewirtschaftet. Im Jahr 2002 wurde mit dem Bau eines neuen Wirtschaftsgebäudes begonnen, ein Jahr später eingezogen. Die Familie beabsichtigte eine klare Unterscheidung zwischen Talbetrieb und Alpe. Deshalb wurde das im Kern gut 400 Jahre alte Wohnhaus nur restauriert. Der Bau eines Lauf-

Regelmäßig nehmen in Vorarlberg eine Reihe politischer Vertreter am Alpwandertag teil.

Im Bild: NR Norbert Sieber, LAbg. Josef Türtscher, LR Erich Schwärzler, Walter Natter, Besitzer der Alpe Nattersberg, Josef Schwärzler, Obmann des Vorarlberger Alpwirtschaftsvereines, und der Egger Vizebürgermeister Walter Gasser (v. li.).



Vor 5 Jahren wurde die Sennerei auf der Alpe Obere Falz nach den EU-Vorschriften adaptiert

stalls war eine klare Sache, weil nur eigenes Vieh aufgetrieben wird. Arbeitswirtschaft und Tierfreundlichkeit waren für Natter ausschlaggebend.

Unweit von Nattersberg liegt Abtsberg, in Anlehnung an einen früheren Besitzer wird die Alpe in Egg auch „Seppenbergl“ genannt. Zwischen 900 und 1250 m Seehöhe liegen 27 ha Weidefläche vom unteren zum oberen Seppenbergl. Sieben Besitzer teilen sich 27 Weiderechte auf, aber nur noch zwei sind aktive Bauern. Besonderheit auf der Alpe ist der fahrbare Melkstand. Er wurde angeschafft, nachdem die obere Alphütte, die 40 Jah-

re lang nur für Galtvieh gebraucht wurde, wieder als Kuhalpe mit Laufstall saniert wurde. Da auch in der unteren Hütte bauliche Maßnahmen anstanden, kam es zunächst zum Zusammenschluss. Um keine zu großen Kompromisse machen zu müssen,

wurde 2004 ein Laufstall errichtet. Seit 2005 werden beide Alpen gemeinsam mit dem fahrbaren Melkstand bewirtschaftet. „Wir haben sicher die richtige Entscheidung getroffen“, ist Bewirtschafter Norbert Meusburger mit Otto Metzler einig. So kann problemlos auf der Alpe rauf und runter gezogen werden, und es ist immer junges Futter vorhanden. Der 5 x 4 m große Melkstand ist sozusagen ein fahrbarer Futtertisch mit guter Melktechnik: An den Seiten sind Fressgitter montiert und vorne die Milchtechnik mit Waschautomat und Vakuumpumpe.

Das nahe gelegene Vorsäß Rehenberg umfasst 92 ha, die sich in 40 ha Weide, 20 ha Streue und Wald aufteilen. Es gibt 127 Weiderechte von 22 Besitzern. Das Vorsäß wird heute mit 110 Kühen bestoßen, wobei jeder der elf Bewirtschafter seine Tiere selbst betreut. 1.600 bis 1.700 kg Tagesmilch werden abgeliefert und zu Bergkäse verarbeitet. Der Auftrieb erfolgt Anfang Juni für etwa einen Monat. Der Großteil des Viehs wird dann auf die Alpe Untere Falz aufgetrieben, erst Anfang September bis Anfang Oktober ist die Herde wieder bei der Agrargemeinschaft am Rehenberg.

Alpe Untere Falz

Zur Alpe Untere Falz gehören 106 ha, davon sind 74 als Weide nutzbar und werden mit 76 Kühen bestoßen. Mit zwei weiteren Alpgebieten macht die Gesamtfläche 250 ha aus. In der Alpsaison fallen etwa 80.000 kg Milch an, die zu acht Tonnen Käse verarbeitet wird. Zwei Drittel davon wird an die Alma abgegeben, ein Drittel selbst vermarktet. Bewirtschaftet wird das Ganze vom Senn mit seiner Familie, drei Melkern und einem Hirten. Im Herbst 2004 brannte das gesamte Alpgebäude nach einem Blitzschlag nieder. Nach reiflicher Überlegung entschieden sich Obmann Wolfgang Simma und die zehn Bauern für einen Anbindestall, zumal nicht alle Tiere enthornt sind. Erst heuer wurde das Ge-



Auf der Alpe Untere Falz wurde ein neuer Alpstall für rd. 100 Milchkühe errichtet



bäude gänzlich fertig gestellt und eingeweiht - Zufriedenheit kehrte ein.

Alpe Obere Falz

Georg Schneider aus Egg stellte die Alpe Obere Falz vor. Der Obmann und Pächter lebt mit seiner Familie auf dem 27 ha großen Heimbetrieb in Egg. Die Alpe ist eine Agrargemeinschaft mit 20 Besitzern und 62 ha Fläche. Davon sind 42 ha Weidefläche, sieben Hektar Wirtschaftswald, fünf Hektar Schutzwald, der Rest ist unproduktiv. Vor 20 Jahren hat Georg Schneider mit seiner Frau Theresia mit der Renovierung der 300 Jahre alten Hütte begonnen, das Sennhaus wurde vor fünf Jahren nach EU-Vorschriften adaptiert. Erst seit 1998 ist das Gebäude mit Strom versorgt. Es gab immer wieder Elementarschäden durch Lawinen oder Wasser. Die Familie bewirtschaftet die Alpe bereits den 30. Sommer. Inzwischen helfen nur noch drei Kinder mit, die beiden verheirateten Töchter kaum noch. Derzeit sind 44 Milchkühe auf der Alpe. Ihre 60.000 kg Milch werden in der Sennküche zu verschiedenen Produkten wie Backsteinkäse, Bergkäse, Butter, Butter-schmalz, Zieger oder Sig (karamellierte Molke) verarbeitet. Georg Schneider ist die Weidepflege ein großes Anliegen.

„Alpwirtschaft sollte Ertrag bringen, damit sie auch Zukunft hat. Sie ist notwendig

für unsere Betriebe und bringt wohl noch mehr Nutzen für die gesamte Bevölkerung“, schickte Alpmeister Ignaz Hiller der Vorstellung der Alpe Landammanns-Ochsenhof voraus. Er war maßgeblich an der Organisation des Alpwandertages beteiligt. Für das 82 ha große Gebiet gibt es 33 Weiderechte. Die Alpe selbst ist an die Bewirtschafter Beate und Hans Bechter verpachtet, 22 ha der unteren Alpe werden als Vorsäß in Eigenregie bewirtschaftet. Neben 45 ha Alpfläche und 20 ha Wald verschiedener Bonitäten sind 17 ha unproduktiv. Die Alphütte wurde 2000 mit eigenem Holz, das anderweitig schwer zu vermarkten war, neu gebaut. Elektrifizierung und Güterwegbau folgten. 25 Kühe und 15 Stück Jungvieh teilen sich die Weiden. Milch wird abgeliefert. Da nur eigene Kühe aufgetrieben werden, konnte ein Laufstall angelegt werden. Zudem sollte die Bewirtschaftung während Arbeitsspitzen mit möglichst wenig Personal erledigt werden können.

Alpe Brongen

Brongen ist seit 13 Jahren eine Agrargemeinschaft. Von den derzeit 14 Besitzern sind vier Vollerwerbslandwirte, wie Obmann Guntram Hammerer berichtete. Die Alpe umfasst



131 ha und hat eine der kleinsten Eigenjagden. Seit zehn Jahren sorgt das Bewirtschafterehepaar für die derzeit 55 Kühe, drei Kälber, 16 Schweine und fünf Ziegen, die die Sträucher kurz halten. Auf der dazugehörigen, 25 ha großen Alpe Tristen auf 1540 m Höhe, weiden 150 Schafe. Ihr Hauptnutzen in dem steilen, felsigen Gelände ist der Lawinen- und Erosionsschutz. Auch sieben Hektar Wald gehören zur Alpe. Vor drei Jahren wurde das Alpgelände renoviert und vergrößert. Sennerei, Älplerwohnung für sechs Personen, Kuhstall mit Rohrmelkanlage und Schweinestall wurden neu errichtet. Sturm und Hochwasser haben der Alpe 1990 und im vergangenen Jahr sehr zuge-setzt. Damals wurde das gesamte Blechdach abgetragen, 2005 der obere Hof mit Geröll übersät und die Alphütte auf Tristen fast unbewohnbar gemacht.

Bei aufklarendem Himmel konnten sich die Wanderer auf der Alpe Brongen wieder im Freien niederlassen und den Abschluss eines gelungenen, interessanten Alpwandertages, genießen. ■

Rast der insgesamt ca. 350 Teilnehmer auf der Alpe Brongen



Gemeinsam geht's leichter

Salzburger Almwanderung 2006

von Fritz Holzer



Fotos: Holzer

Auf der Loferer Alm bestehen insgesamt 21 Almhütten

LWK-Präs. Franz Eßl und ÖR Georg Schwarzenberger beim Erfahrungsaustausch



Im Süden erstrecken sich die Loferer-Steinberge im Osten ragen Ausläufer des Watzmann in das Firmament. Im Norden steht das Sonntags-horn, im Westen ist die Landesgrenze zu Tirol bzw. die Grenze zu Bayern. Hier eingebettet sind die Flächen der Loferer Alm. Diese Alm wird geführt als Agrargemeinschaft. Der tiefste Punkt liegt bei 1400 m und der höchste Punkt bei 1800 m Seehöhe.

von 24 Liegenschaften aus St. Martin bei Lofer bestoßen, wobei 21 dieser Liegenschaften auch ein Hüttenrecht (Kaserrecht) haben. Derzeit befassen sich davon 18 Bauern mit der Milchwirtschaft auf der Alm. Der Großteil der Milch wird als Almmilch an die Molkereigenossenschaft nach Maishofen geliefert. Eine Almmilchquote von ca. 208.000 kg steht zur Verfügung.

Besonderheit der Besitzverhältnisse

Als Besonderheit der Agrargemeinschaft sind die Besitzverhältnisse zu erwähnen. Die grundbücherlichen Besitzer sind die Urbarträger, das sind 21 Bauern aus St. Martin. Weiters sind 65 Liegenschaften als „Zufahrer“ weiderechtigt, sie müssen den Urbarträgern jährlich Weidezins für jedes Stück Vieh bezahlen. 39 Zufahrer haben auch ein sogenanntes Ka-

serrecht. Zufahrer sind Bauern aus St. Martin, Lofer sowie aus Unken.

Die Weidezeit dauert von Mitte Juni bis Mitte September. Durch ständiges Schwenden und Ampfer bekämpfen vermitteln die Weideflächen einen sehr sauberen und gepflegten Eindruck. Intensive Pflegemaßnahmen der Grasnarbe sind notwendig um ein weiteres Ausbreiten des Bürstlings zu verhindern.

Touristische Nutzung

Die touristische Nutzung erfolgt durch das Vorhandensein der Schilifitanlage, welche von den Loferer Bergbahnen AG betrieben wird. Damit gibt es eine Aufstieghilfe nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer für die Wanderer. Ein besonderes Schmankerl ist der Wasserfallweg mit seinen verschiedenen Erlebnisstationen, die Einblick in Fauna und Flora der Almen sowie deren Bewirtschaftung und Nutzung geben.

Wer wenig Interesse an Seilbahnfahrten hat, hat gleichzeitig auch die Möglichkeit, über eine Mautstraße das Almozentrum zu erreichen.

Im Rahmen des Salzburger Almwandertages 2006 konnten sich die Teilnehmer vom Leben auf der Loferer Alm überzeugen.

Der Obmann der Agrargemeinschaft Schmiderer Hans, Schaffererbauer aus St. Martin bei Lofer und der Geschäftsführer der Alm Holzer Fritz,



Lippenbauer aus St. Martin bei Lofer erzählten von ihren Erfahrungen der vergangenen Almsommer. Der Almvereinsobmann von Salzburg, Paul Schreilechner, war höchst erfreut über den optimalen Weidebetrieb. Dies vor allem deshalb, weil der Juli 2006 in Österreich durch große Trockenheit gekennzeichnet war. Im Gebiet der Loferer Alm gab es immer wieder einen kurzen Gewitterregen, so dass die Grasnarbe keinerlei Trockenschäden aufweist.

Der Präsident der LWK NR Franz Eßl hob die Eigeninitia-

tive der Salzburger Almbauern besonders hervor. Diese gepaart mit dem persönliche Interesse ist der eigentliche Motor für das wirtschaftliche Leben in der Region. Weithin sichtbare Zeichen sind die vielen renovierten Gebäude sowie unzählige almwirtschaftliche Neubauten.

Salzburger Almsommer

Agrarlandesrat Sepp Eisl bedankte sich für die Bemühungen der Salzburg Landtourismus Ges.m.b.H mit den almwirtschaftlichen Ver-



antwortlichen Pözlleitner Franz für die erfolgreiche Umsetzung des Konzeptes „Salzburger Almsommer“.

Agrarlandesrat Sepp Eisl in der Almstube mit Familie Schmidrer (Almobmann)

Für das Jahr 2006 besonders hervorzuheben ist die Konzeption des Salzburger Almwanderweges mit einer Ausdehnung von über 350 Kilometer Streckenlänge. ■

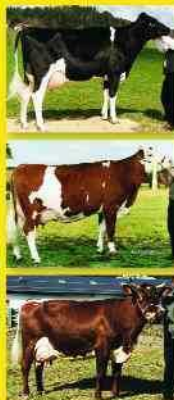


Maishofen – das Vermarktungszentrum Österreichs!

Immer einen Schritt voraus ...

ERZEUGERGEMEINSCHAFT SALZBURGER RIND GMBH

100% Tochter des Rinderzuchtverbandes Salzburg



Versteigerungstermine 2006				
Nr.	Tag	Datum	Auftrieb	Rassen
781	Donnerstag	19. Jän	weibl. Tiere	PI-FL-SB
782	Mittwoch	15. Feb.	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	16. Feb.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
783	Mittwoch	22. März	Stiere	Pinzgauer
	Donnerstag	23. März	weibl. Tiere	PI-FL-SB
784	Mittwoch	26. April	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	27. April	weibl. Tiere	FL-PI-SB
785	Donnerstag	01. Juni	weibl. Tiere	PI-FL-SB
786	Donnerstag	24. Aug.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
787	Donnerstag	21. Sept.	weibl. Tiere	PI-FL-SB
788	Donnerstag	19. Okt.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
789	Mittwoch	08. Nov.	Stiere	Fleckvieh
	Donnerstag	09. Nov.	weibl. Tiere	FL-PI-SB
790	Donnerstag	23. Nov.	Herbststiermarkt	Pinzgauer
	Donnerstag	23. Nov.	weibl. Tiere	PI-FL-SB
791	Donnerstag	14. Dez.	weibl. Tiere	FL-PI-SB

Nutz- und Schlachtrinder ab Hof werden ständig angeboten.



25.000 Nutz- und Schlachtrinder werden jährlich vermarktet



RINDERZUCHTVERBAND SALZBURG
Erzeugergemeinschaft für Zucht- und NutZRinder
Mayerhoferstraße 12 · A-5751 Maishofen
Telefon 0 65 42 / 682 29-0 · Fax 682 29-81
rinderzuchtverband@lk-salzburg.at

www.rinderzuchtverband.at

Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraus-



setzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirksam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst

beheben. Bei der neuentwickelten AFK-Turbotronic-Kompaktturbine wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbe-

grenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.

Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN
MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224



Ihr Problem: Bakterien im Trinkwasser

Viele Haushalte und Almwirtschaften mit Eigenwasserversorgung wie Brunnen und Quellen, haben das Problem der Trinkwasserverkeimung durch belastetes Oberflächenwasser (Coliforme Keime usw.).



Unsere Lösung: natürliche Filtration

Unser **LEGIO.filter** ist ein langjährig erprobtes, EU-zertifiziertes System. Es bietet eine natürliche Reinigung des Trinkwassers von Bakterien, Legionellen, usw., ohne Chemie, ohne Bestrahlung und ohne fremde Energie. Wir nehmen die Natur als Vorbild und reinigen durch Hi-Tech Filtration.

Zentralsystem mit Magnetschaltung



Almwirtschaft mit stromlosem System

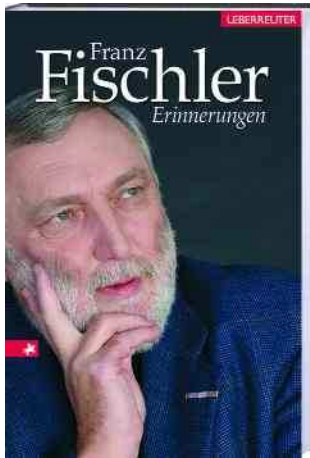
So wird Ihr Wasser frei von Bakterien, vielen Viren und Trübstoffen. Die Selbstreinigungskraft des Wassers und seine vielen lebensnotwendigen Eigenschaften bleiben erhalten. Das Filtersystem wird durch **einfache Installation** in das Versorgungssystem integriert. Es ist durch ein patentiertes Spülsystem selbstreinigend und bietet eine sehr lange Filterhaltbarkeit von 6-10 Jahren.

www.sansystems.at



Trinkwasserschutz durch LEGIO-Ultrafiltration - 07614 / 6871-15

sansystems biologische wassertechnologien gmbh, Mühlital 58, A-4655 Vorchdorf, Tel. 07614-6871-15, Fax -55, office@sansystems.at



Franz Fischlers Erinnerungen

Wenige Tage vor den Nationalratswahlen am 1. Oktober 2006 präsentierte Österreichs prominentester EU-Politiker, Franz Fischler, seine „Erinnerungen“ (Verlag Ueberreuter, 176 Seiten, Wien 2006), in denen er seine Karriere von Innsbruck über Wien nach Brüssel beschreibt. Mit diesem Buch, das zum Zeitpunkt der Vollendung seines 60. Lebensjahres erschien, bereichert Franz Fischler zweifellos die politische Literatur in Österreich. Peter Pelinka, Chefredakteur des Wochenmagazins „News“, verarbeitete zusammen mit

dem früheren EU-Agrarkommissar 25 mehrstündige Gespräche. Der Tiroler hat erst vor kurzem mit seinem Buch „Europa – der Staat, den keiner will“ und der Analyse zur Türkeifrage Aufsehen erregt und sich schon drei Jahre (1998) nach seiner Berufung in die EU-Metropole mit der Publikation „Provokationen eines österreichischen Europäers“ Sorgen über die EU-Skepsis der Landsleute gemacht. Mit seinen gelegentlichen, etwas überheblich wirkenden Erklärungen zur Europäischen Union und Stellungnahmen zur Innenpolitik hat sich Franz Fischler in der Heimat nicht nur Freunde geschaffen.

Seine Leistungen als österreichischer Landwirtschaftsminister (1989 bis 1994) und EU-Agrarkommissar von 1995 bis 2005 werden allerdings quer durch alle Parteien und auch international anerkannt. Er hat die österreichische Land- und Ernährungswirtschaft professionell und gegen teilweise erheblichen Widerstand auf den EU-Beitritt vorbereitet und das Konzept

der degressiven Prämien (1995 bis 1998) als Ausgleich für Einkommensverluste der Bauern erarbeitet. Mit der Agenda 2000 (2003) und der Bewältigung der BSE-Krise 1996 hat sich Franz Fischler einen bleibenden Platz in der europäischen Agrargeschichte erworben.

Visionärer Agrarexperte

Der frühere SPÖ-Finanzminister Ferdinand Lacina, der Franz Fischler das Leben als Landwirtschaftsminister nicht leicht machte, würdigte bei der Präsentation des Buches in Wien den ÖVP-Politiker als visionären Agrarexperten mit festen weltanschaulichen Grundsätzen sowie politischer Konsensbereitschaft. Erhard Busek, Vizekanzler und ÖVP-Parteichef in den Jahren, als zusammen mit der SPÖ und Kanzler Vranitzky der EU-Beitritt Österreichs vorbereitet wurde, lobte bei der Vorstellung des Buches die professionelle Zusammenarbeit mit Franz Fischler, der von Josef Riegler 1989 als Landwirtschaftsminister entdeckt

wurde. Er erinnerte an die gemeinsame Zeit in der Katholischen Hochschuljugend und daran, dass beide immer ihre Abneigung gegen die Politik Jörg Haiders bekundeten. Ausführlich beschreibt der frühere Agrarkommissar diese innenpolitische Epoche in seinem Buch mit dem Titel „Haider die Leviten gelesen.“ Erhard Busek, einst bunter Vogel der ÖVP, war der Mentor Franz Fischlers und schlug ihn Präsident Jacques Santer als österreichischen Kommissar vor. Nur zögernd nahm Franz Fischler an, der stets beklagte, dass in Österreich immer falsche Erwartungen (Lobbyismus für das eigene Land) mit seiner Funktion verbunden wurden. Die beiden Perioden in der Brüssler Kommission werden ausführlich beschrieben, der exzellente Stab und das gute Netzwerk hervorgehoben. Vor allem die Ära Romano Prodi (1999 bis 2004) zeichnen drei große Erfolge aus: Einführung des Euro, größte Agrarreform in der Geschichte der EU und ihre Erweiterung von 15 auf 25 Mitgliedsländer. >

Wasser – ist unsere Stärke.



Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich

ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK

HUBER &
BÜCHELE

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schlöglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at



Die Empfehlung des derzeitigen Präsidenten des Ökosozialen Forums, der kein politisches Amt mehr annehmen möchte und auch die Einladung, nach Ferrero-Waldner das Außenamt zu übernehmen, ablehnte, sprach sich schon im Jahre 2002 für eine Zusammenarbeit zwischen der ÖVP und den Grünen aus. Vor vier Jahren wäre sie möglich gewesen, nach dem 1. Oktober 2006 nicht mehr. Franz Fischler sparte auch nie mit Kritik an der eigenen Partei, deren Spitzenfunktionäre nach der Wahlniederlage geschockt sind. Auf Grund der aktuellen innenpolitischen Situation bleibt abzuwarten, ob Franz Fischler nach 16 Jahren Politik wirklich für keine Funktion mehr zur Verfügung steht und sich mit der Arbeit im Ökosozialen Forum als

Plattform für den Global Marshall-Plan, als Vortragender an Universitäten und als Obmann der Tiroler Blasmusikkapellen zufrieden gibt.

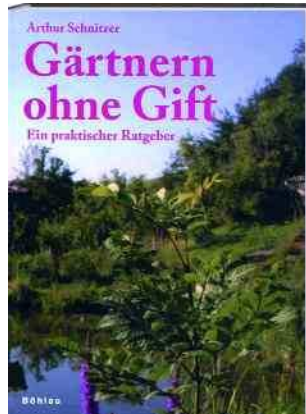
Gerhard Poschacher

Franz Fischler: Erinnerungen

Verlag Überreuter, 14,3 x 21,5 cm, 176 Seiten, 40 farbige Abbildungen; EUR: 22,95; ISBN: 3-8000-7133-9 ISBN: 978-3-8000-7133-3

Schnitzer Arthur: Gärtnern ohne Gift Ein praktischer Ratgeber

„Gärtnern ohne Gift“ zeigt Wege für den natürlichen Pflanzenschutz aus der eigenen Gartenapotheke. Es geht dabei nicht nur darum, konventionelle Pflanzen-



schutzmittel durch biologische Methoden zu ersetzen. Vielmehr muss das gesamte Gartensystem mit seinen vielfältigen Wechselwirkungen von Boden, Fruchtfolge und anderen gärtnerischen Maßnahmen verstanden und beachtet werden. Dieser praktische Ratgeber zeigt Ihnen wie. Der größte Teil der in diesem Buch angeführten Mittel ist dabei ohne besonderen Aufwand selbst herstellbar.

„Selbst hergestellte Jauchen, Brühen oder Tees wirken anders als chemische Pflanzenschutzmittel. Die Kräuterauszüge stärken die Vitalität und damit die Abwehrkraft der Pflanzen. Sie verhindern somit den Schädlingsbefall bzw. halten ihn in erträglichen Grenzen. Gesunden, robusten Pflanzen können die wenigsten Plagegeister auf Dauer ernsthaft etwas anhaben! Die meisten Kulturpflanzen sind im ersten Wachstumsdrittel, aber auch noch später dankbar für eine Start- und Übergangshilfe in Form von Kräuterjauchen oder -brühen.“

Wussten Sie beispielsweise, dass Lavendelextrakt ein gutes Schneckenabwehrmittel ist, dass Kamillentee

eine stark pilz- und fäulnishemmende Wirkung hat, dass Löwenzahnjauche sehr wachstumsfördernd wirkt, dass römische Gärtner schon vor 2000 Jahren Samen von Gurken, Kürbissen und Melonen in Molke oder Milch badeten und dass Sie Tomaten nicht neben Kartoffeln anpflanzen sollten, da es beiden nicht gut tut?

Der Autor, Ing. Arthur Schnitzer, ist seit mehr als drei Jahrzehnten in der Steiermärkischen Landwirtschaftskammer als Berater in den Bereichen Gemüsebau, Biolandbau und Kompostwirtschaft tätig. Die intensive Beschäftigung und reiche Erfahrung mit diesen Fachgebieten stellen die Grundlage für den vorliegenden Ratgeber dar.

Schnitzer Arthur: Gärtnern ohne Gift Ein praktischer Ratgeber

Verlag Böhlau, Wien, 2006; 233 Seiten, zahlr. farb. Abb. 20,5 x 14,7 cm; Geb.; EUR 19,90; ISBN 3-205-77537-6

Suchen Alm

Gemeinschaft der Hochlandrinderzüchter Tirol sucht kleinere Alm in Tirol zum Pachten (bevorzugt Oberland/Außerfern) oder Reaktivierung einer aufgelassenen Alm. Tel: 05265/5703 oder: 0664/1838255

2 erfahrene Hirten und Heilkräuterer suchen Alm zwecks Pacht oder Anstellung. Wichtig: eine Räumlichkeit zur Kräutertrocknung. Tel.: 0699 / 11 81 31 80 od. 0664 / 40 08 216.

STEINWENDNER
Silomais in Rundballen
 • BESTE SILAGEQUALITÄT
 • HOHE VERDICHTUNG
 • KEINE VERLUSTE
 • IDEAL EINSETZBAR FÜR SCHMERFÜTERUNG
 • SEHR GUTE HALTBARKEIT
 • ZUSTELLUNG MÖGLICH

Rodungsfräse
 • RESTLOSE ENTFERNUNG VON STOCK UND WURZEL
 • ARBEITSTIEFE BIS 50CM
 • RODUNG VON ALMEN
 • PFLANZSTREIFEN ANLEGEN

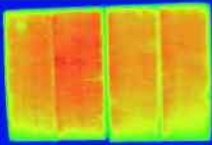
Forstmulchen
 • BEI WIEDERAUFSTÜCKUNG
 • SCHLAGABRÄUM MÜLDCHEN
 • ALMFLÄCHEN SÄUBERN
 • WIESEN- UND WALDRÄNDER SÄUBERN

tel: 07242/51295
 Mobil 0664/3074223
 Fax: 07242/206430
 richard@steinwendner.at
 www.steinwendner.at

ISO THERM+

hilft bei Mauerkälte

strahlt milde Wärme in den Raum



ISO THERM und **ISO THERM+**
auf Roh-, Altbau oder Holz

**Nut/Feder-Paneele mit PU-
EPS-Rückseiten-Dämmung
harte, abwaschbare Oberfläche**

- lebensmittelecht rein -

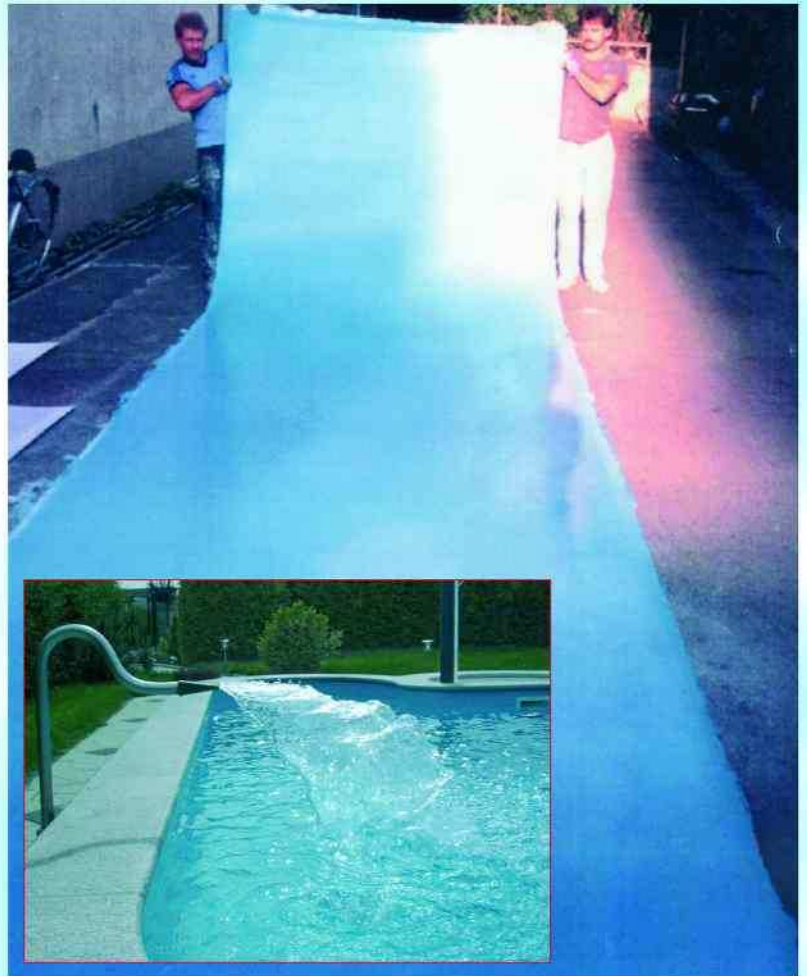


- in allen Farben 1 cm bis 30 cm dick
- Kühlraumbau
- Naßraum-Trennwände
- Waschanlagen
- **Lebensmittel-Räume**
- Kellerausbau, Wellness-Schwimmhalle, Dampfbad
- Warmwasserbecken
- **Behaglich wohnen durch Infrarot Flächenwärme**
- Wand, Decke, Boden
- hinter Anbaumöbel

Gegen Miefgeruch. Altschimmel vor der Verlegung mit Kalkmilch passivieren!
Über Gips als Feuchteschutz. Über die (k)alte Fliese – sofort behaglich warm!
isotherm+ dämmt, wärmt mit mini Strom.
Der sichere Tauwasser-Schimmelschutz: ritzenfrei, dampfdicht innen gedämmt.
isotherm spart beim Heizen und Kühlen!

Wasserdicht, fliesenrein und örtlich heizend

für Wand, Decke und Boden



PASTNERIT® FIBERGLAS-PLATTEN
Glasgewebeerstärkt Poly- oder Vinylester
bis 11 m Breite, emailglatt, plan oder gerollt.

- Schützt Beton, Mauer, Holz, Blech vor **färbig oder Naß-Korrosion und Chemikalienangriff. transparent**
- 3 mm stark: 5 kg/m². Trennscheibenschnitt
- Platte-Platte, Boden-Wand Verbindungen **Tische sind mit Ortlaminat, kraftschlüssig, dicht. Tassen**
- Becken-Pool-Auskleidungen, Blumentröge. **Wannen**
- **Chemie-Leckwarn-Doppelwandbecken, Betonsanierung.**
- Fäkalien-Salz-Säure-(f)rostbeständig, wetterfest.
- Balkone, Holzbau-Terrassen, Dachgärten, **auch heizend**
- Örtlich bestiebt, besandet oder mit Teppich belegbar.
- Konstruktionsplatten: 1 bis 10 mm dick in jeder Größe.
- Randausbildung: plan, rund, U-, L- oder Z-förmig
- **Chlordesinfizierbare Platten für die Tierzucht.**

ISO THERM PASTNER KREMS

Gewerbeparkstraße 5, A-3500 Krems/Donau

Telefon 02732/766-60, Fax -50

isotherm@pastnerit.at · www.isotherm.at

Seiten der Almwirtschaftsvereine - Berichte und Akündigungen zu den Veranstaltungen

auf der Homepage der Österreichischen Almwirtschaft

Alle Almwirtschafts-
vereine haben ihre
eigene Seite. Neben
fachlichen Informa-
tionen aus den Bun-
desländern finden
Sie hier Berichte
und Ankündigungen
der Veranstaltun-
gen unter dem
Menüpunkt **Vereine** auf
www.almwirtschaft.com



Schauen Sie vorbei !

www.almwirtschaft.com

P.b.b.

**Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck**

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M